

Bei Eisenhart findet sich dieses Rechtspruchwort nicht, und auch sonst ist es mir nicht begegnet, daher dessen Mittheilung von einigem Interesse seyn möchte.

Sigmaringen.

Frid. v. Laßberg.

Literatur und Sprache.

I. Der Tod des Hercules, aus dem ungedruckten Theile des trojanischen Krieges von Konrat von Würzburg.

Nu kam es eines malis so
 Das die kriechen sassen
 Unt leides gar vergassen
 Von hovelichen meren
 Si wurden es ir sweren 5
 Mit worden vnt mit rede braht
 Wil maniges wart von in gedaht
 Der bi den alten ziten
 Nach wurde fonde striten.
 Nestor der grise kune helt 10
 Wil reken hette do gezelt
 Dez lip nach hohem prise warp
 Wie der genas vnt der verdary
 Des wart von im gekündet gnuc
 Der helt er aller do genuc 15
 Wan daz er nüt gedahte des
 Wie der vil biderbe Hercules
 Si (Sin) werdes leben hette verlorn
 Dis was des (den) fürsten allen zorn
 Das er mit lobe sin vergas 20
 Unt er so menige vröde mas
 Für sinen pris gar liechter kant (liecht erkant) Bl. 215 c.
 Si sprach (sprachen) wider in zehandt
 Wie söget sich her nestor
 Das ir vns hant so menigen vor 25
 Mit worten vnt mit rede gezalt
 Unt hercules der tegeu gehant (bast)
 Nih wart zerechenunge braht
 Ir solten sin was han gedaht
 Denne aller der besunder 30
 Von den ir hant ein wunder
 Manheite entslozen vnt gesaget
 Nestor der ritter vnderzaget
 Bot in der rede antwúrte also
 Ir herren alle sprach er do 35
 Ich laze uch (wissen) vnt verstan
 Warum ich des vergeffen han

Den ir mir hant genemet hie
 Wil schaden ich von im enpfie
 Wan er slug mir minen mac 40
 Dur dise (disen) vientlichen bac
 Wil ich gedenken spate sin
 Swer mich an den geslechte min
 Beswert vnt betröbet (Betr. vnt besw.)
 Der wirt von mir vermeret 35
 Mit hohen prise niemer
 Bergezen so (sol) ich iemer
 In herze vnt in müte
 Des namen sin zegüte
 Nu das Nestor die rede getet 50
 Do sas ein ritter an der stet
 Vnt horte sine tegedinc
 Der selbe stolze iüngelinc
 Was Isolaus genemet 35
 Vnt wart do vor bekennet
 Das hercules der mere
 Sin rechter vatter were
 Unt er sin sun von vrier art [Bl. 215 d.
 Das sin adel vergezen wart
 Das was im leit vnt vngemach 60
 Do von der hovebere sprach
 Ze (Zu den) kriechen alle (allen) geliche
 Ir herren tugentrich
 Sit nestor des (nit) wil sagen des
 Was min vatter hercules 65
 Wurde vnt lobes erwürbe
 Vnt wie sin lip erstürbe
 So solte ir alle slizic wesen
 Das ir philotheten
 So sagen heissen sinen tot 70
 Wan er bekennet sine not
 Vnt weis wol allu sine ding
 Der ellentrich iüngeling
 Bloz aller mißewende
 Was an mins vatters ende 75
 Vnt half bestatten sinen lip
 Wie der vil kune dur ein wip
 Verdürbe da vernement hie
 Wan es wart gehöret nie
 So rechte bitterliche not 80
 So der vil angebere (angestbere) bot
 Den er dur minne hat gelitten
 Des solt ir philothetem (bitten)
 Das er iv sinen iamertagen
 Vnt sin pin gerüche sagen 85
 Die kriechen ellentrich
 Do boten (baten) alle geliche
 Den werden philotheten

Das er den starken herculem
 Nicht vngepriest liez sin 90
 Vnd in mit rede tele schin
 Den tot da von sin lip erstarr
 Ich sach (sage) wie der helt verdarr
 Sprach er wolt ir gelöbent des Bl. 246 a.
 Do sich der edil hercules 95
 Geneicte (Geniete) meniger frömiheit
 Unt er mit siner tugende streit
 Die stolzen dianiram
 Mit reinem willen er do nam
 Die claren vnt die herren (heren) 100
 Vnt wolten mit ir keren
 Von ir vatter in sin lant
 Hercz unt sin het er gewant
 Mit träumen vf ir reinen lip
 Wan es enwart nie schöner wip 5
 Denne doch du selbe vröwe schein
 Des wolt er si zelande hein
 Do bringen vn seite (seiten)
 Vff eine vart bereiten
 Begonde sich der köne sa 40
 Vnt schiet von Calodonia
 Mit der vil keiserliche (keiserlichen) fruch
 Der helt geblömet wol mit zuht
 Der aller (allen) wandel ie versw^{or}
 Nu das er vf der strafe für 15
 Do kam er an ein wazzer tief
 Das also rechte balde lief
 Das man es gar vnfanst w^ot
 Do von der ritter hoch gemüt
 Der vf genote waz verdacht 20
 Wie [die] dianira wurde bracht
 Sin über wazzer ane fer
 Er vorhte daz du vröwe her
 Da keme ze vngemache
 Von dem tobenden bache 25
 Begunde[n] erschrecken vnt erkomen
 Vnt do der ritter vs genomen
 Dise angest vmb ir lip gewan
 Do kam ein vngetrumer man
 Der in do bi den (dem) wazzer vant Bl. 246 b. 30
 Nessus der selbe waz genant
 Vnt stünt sin herge vf hohem mein
 Ros vnt man sin bilde schein
 Vnt vleiç sich maniger akust 35
 Enphangen heter in der brust
 Des males einen argen list
 Den lies er schöwen bi der vrift
 Wan do sin vngetrumer lip
 Das ionge minendliche wip

Vnt Erculem ir frunt ersach 40
 Mit valsch er wider in do sprach
 Frünt lieber trut gefelle güt
 Diz wazzer vnt des baches flut
 Du sint als vngefüge
 Das dianiren trüge 45
 Din lip dar über kume (kume)
 Do von du dich nüt sume
 Gib mir die wunneclichen her
 So füre ich si mit vrier ger
 Santfte über disen wilden bach 50
 Daz ir geschehe von mir gemach
 Des sol min ellent hie gestaten
 Dis wasser kan ich wol gewatten
 Mit dirre vröwen süze
 Wan ich han rosse füsse 55
 Vnt mac si wol gedinsen
 Das (So) daz ir von (den) v l i z e n (linsen)
 De keiner slachte leit geschich
 Die man dar inne lase (lousen) sicht
 Vnt tobelichen walzen 60
 So lamen noch so halzen
 Lase ich nicht schöwen (minen lip)
 Das ich daz minnendliche wip
 Nicht über künne bringen
 Mit fenstebere[n] dingen 65
 Wirt si zestade von mir geholt Bl. 246 c.
 Da von du mir die claren solt
 Mit willen bieten vnt geben
 So wirt ir hohegebornes leben
 Dem tuginden nicht gebriste (t) 70
 Vor schaden hie gevrisset
 Der stark biderbe hercules
 Der wande ane allen zwischel des
 Das im messus seite war
 Die vröwen luter vnt clar 75
 Du dianira was genant
 Bot er mit willen im zehant
 Vnt liez si füren von dan
 Den bach der tobclich ran
 Wüt er do vrölich vnt geil 80
 Wan siner libes vnder teil
 Schein als ein ros gebildet
 Des wart im sorge entwiltet (erwiltet)
 Vnt angest vf der verte
 An alles truren herte 85
 Braht er die zu dem stade
 So das ir keiner slachte schade
 Von dem wazzer da geschach
 Si kam ane alles vngemach
 Zelande bi der stunde 90

Ze doch wart si von grunde
 Dar nach beswert alzehant
 Ir tugentriches hercze vant
 Bii iamer vnt rüwe[n] 95
 Nessus der ungetrume
 Begunde valscher tüfe pflegen
 Bnt wolte gerne sin gelegen
 Bi der vrdwen minnenlich
 Wan er gedachte wider sich
 E dz hercules ir man 200
 Ze helfe keme ir lip dan
 Bnt vs der tobende slüte Bl. 246 a.
 Dar über zim gewüte
 E were an ir sin wille 5
 Beide offen vn stille
 Erfüllet vnt ergangen
 Den valsch heter enpfangen
 In siner tugentloser brüst
 Bon im gehelst vnt gekust 10
 Wart das minnenliche wip
 Er wolte ir wunneberen lip
 Da lobes vnt eren vrien
 Seht do begunde schrien
 Dü vrdwe schön vnt vzerwelt 15
 Do von wart hercules der heli
 Begriffen da mit zorne
 Sin boge stark von horne
 Der wart vf eine (einen) schütz gewegen (gement)
 Er hette in schiere da gedet (gedent)
 Bnt vf gespannen bi der vrst 20
 Wan er fonde wol den list
 Der schutzen ist gemeze
 Den schalc böne vnt rese
 Schozzer in kurzer wile
 Mit einem snellen pfile 25
 Das er des todes wart gewis
 Bnt des herten grienes lis
 Begunde sigen zu dem bach
 Dü strale im in sin herze brach
 Bnt dranc im dur sin rügin bein 30
 Sus wart ihm vergolten der mein
 Den er do wolte stiften
 Verlüpfet mit vergifte(n)
 Waz der pfile der craft (der in do traf)
 In eines slangen eiter saf 35
 Hette hercules gestossen in
 Da von enpfien den vngewin Bl. 247 a.
 Nessus der ungetrume man
 Das er den grimmen tot gewan
 Vnde do der arge sich versach 40
 Daz im zesterbenne geschach

Bnt er genesen mohte niht
 Do kam (nam) der trüwe lose wiht
 Sin hemde bi den stunden
 Bnt nastes in der wunden 45
 Mit blüte genclich vnt gar
 Er bot es dianiren dar
 Bnt sprach der minnenlichen(n) zu
 Bilt du daz dinen willen tū[u]
 Din[er] hoher vriedel hercules 50
 Bnt das er niht beginne des
 Das dir beswere dinen mit
 So nim das fleite (cleinote) nūcze ont gūt
 Bnt lege im das an sinen lip
 Swen er sich dur ein ander wip 55
 Bon diner minne enpfirmede
 So wirp das im daz hemde
 Bedeke sine bloze hüt[e]
 So wirst du sines herzen trut
 Für alle vrdwen vferwelt 60
 Ich wolt daz der starke hest
 Verkebzen dich beginnet
 Bnt manige für dich minnet
 Dü von im sagen hōre[n]t
 Sin kraft vil wibe ertdret 65
 Bnt sines mutes degenheit
 Do von soltu diz selbe fleit
 Behalten zeime crame
 Ob er der minne rame
 Dü dime herzen niht behage 70
 So bit ich vrome daz er trage
 Dur dinen willen dis gewant
 Das ist mit künsten richer hant Bl. 247 b.
 Alsus gemachen vnervorhte (vnd gemorcht)
 (Das du blibest one vorcht) 75
 Bn ane angest alle wege[n]
 Das (er) de keiner minne enpflege
 Wan diner alterseine
 Ob er dis hemde kleine
 Geleite an sinen blozen lip 80
 Er trütet dich für alle wip
 Alsus was sū von im getroge(n)
 Das hemde dur sin blut gezogen
 Gab ir der tot wunde man
 Da klepte gifte ein wunder an 85
 Dü von dem pfile was bkomen
 Der im gezucket vnt genommen
 Das leben hette bi der zit
 Er dachte so das hemde sit
 Begunde bruch(en) hercules 90
 Daz er gelten möste des
 Bnt er do von gelege tot

Dū gīft mit ſime blute rot
 Bekleibet hette ſich darin
 Dū iunge ſüze künigin 95
 Einvaltīf vnt tugentſam
 Dā hemde bi der zite nam
 Das ſū vil togentlichen brach (barg)
 Neſſus verlor ſin leben arc
 Vnt lag da iemerlichen tot 300
 Des kam ſit Hercules zenot
 Vnt koſ ein bitter ende
 Der ſtarke vnt der behende
 Der hūp ſich in des wagens flūt
 Dar über gieng er vnt wūt 5
 Ze ſime ſchönen wibe
 Vnt kerte mit ir libe
 Ze lande bi den ſtunden
 Den toten vnt den wunde(n)
 Lies er do ſigen bi dem bach Bl. 247 c. 10
 Der wolte das ſin vngemach
 An im gerbchen würde ſit
 Des wart ſin hemde bi der zit
 Gegeben dianiren
 Hercules niht wolte viren 15
 Noch möſſig vſ der ſtraſe hin
 Er ſüre (für) vncz er di künigin
 Ze ſime lande brahte
 Da lie der wol bedahte
 Sich mit ir zehuſe nider 20
 Dar nach begunder abr ſider
 Mit herczen vnt mit ſinnen
 Ein ander vrdwen minnen
 Dū iſt geheizen Iole
 Dur ſi trug er vil iamer e 25
 Vnt hete (ir) dā do vor gegert
 Ir vatter iſt ein künig wert
 Vnt wirt vns Euritus genant
 Den ſi (ſin) hete hercules gewant
 An Iolem die thoter ſin 30
 Dur ſi trug er vil iamers (manige) pin
 Vnt ſenende iamers burde
 E dianira wurde
 Ein wip zeganczer ſtetikeit 35
 E was im Iole geleit
 Ze herczen vnt zeſinne
 Bär aller vrdwen minne
 Er waz ir holt von grunde
 Vnt hete lange ſtunde
 Nach ir gerungen unt getobit 40
 Ir vatter hete im gelobit
 Ze wibe die vil claren frucht
 Vnt ſprach (brach) an im do ſine zuht

Vnt ſiner ſtetikeite pſiht
 Wan er in (ime) wolte geben niht 45
 Die thoter die er in (ime) gehiez Bl. 243 d.
 Vntete er ſin gelūbede liez
 Vnt ſin warheit bi der zit
 Do von ſo wart der künig ſit 50
 Berderbet an dem gūte
 Wan herculesen mūte
 Das im geſchach die ſmacheit
 Das im wart Iole verſeit
 Vnt ſie doch im gelobit waze 55
 Ze herczen ſloz er vnt laſ
 Bil zornes dur die ſchande
 Vnt zerte zū dem lande
 Des euritus der künig wief
 Dar vſ treip er in vnt verſchiel 60
 Von eren ſin magenkraft
 Er war an im do ſigehaft
 Mit ellentricher degenheit
 Lūte vnt gūt wart im geleit
 Von ſiner hende wūſte 65
 Er ſelber entrinnen mōſte
 Bā ſiner lant riviēre
 Sus hete ſich vil ſchiere
 Gerochen hercules an dem
 Die wunneclichen Iolem 70
 Dū des küniges thoter was
 Die nam er an ſich vnt laſ
 Ir minne do zeherzen
 Den alten iamer ſmerzen
 Den er mit langer ſete 75
 Dur ſi geliten hete
 Den wolter mit mit der ſūzen
 Bertriden vnt būzen
 Vnt leit an ſi mūt vnt lip
 Also das er ſin elich wip
 Dū dianira was genant 80
 Bā ſime herczen lie zehant
 Vnt ir betalle do vergas Bl. 248 a.
 Ir hohen minne er ringe mas
 Vnt hete druf kein ahte me
 Wan (Wan) im dū luter Iole 85
 Was lieber do denne ſlle wip
 Er hete ir wunneclichen lip
 Irme vatter do gewonnen abe
 Vnt in vj aller ſiner habe 90
 Mit kreften harte grozen
 Getrungen vnt verſtozen
 No Dianira horte ſagen
 Das hercules ſi bi den tagen
 Alſus verlobet hette

Vnt Iose mit stete 95
 Von im geminnet were
 Do wart dū wunnebere
 Betrūbet in ir herzen
 Si sie vil strengen smerzen
 Dur das er hette si verkoren 400
 Ir lip von hoher art geboren
 Beswert wart von der geschicht
 Doch hete si des hemdes niht
 Vergezzen gar zenōte
 Das ir Reissus der tote 5
 Do vor gegeben hete
 Was es dū vrōwe stete
 Nam vs ir schrine sazhant
 Vntz wolte gern das gewant
 Ir frōde (frunde) senden bi der zit 10
 Dar umb daz er würde sit
 Gereinet (Gereiset) vf ir minne als e
 Si want das im Iose
 Wurde in dem mūte vremde
 Swenner daz weige hemde 15
 Geleit an sinen blozen lip
 Daz wunnenfliche sūze wip
 Hieze einen knecht vür sich kōmen Bl. 248b.
 Der von ir idgen wart genomen
 Vnt ze einer verte do gemant 20
 Litas was er genant
 Vnt was ir kamerere
 Si clagete ir hohen swere
 Vnt ir vil strenges iamer im
 Dis hemde trut geselle nim 25
 Sprach si do wider in zehant.
 Vnt fūre es mit dir in daz lant
 Das herculus ervohten hat
 Bring im die sebe sin wat (selbe sinen wat)
 Vnt sage dem herren wol gestē 30
 Das ich (in) vlißhesten bite
 Vnt ich in aller trūwe mane
 Das er dur minen willen ane
 Das hemde lege vnt es trage
 Da bi lo künde im vnt sage 35
 Es si fūr alle swere
 So rechte helfenbere
 Das in kein wapen drinne
 Mit siner kraft gewine
 An vleis (fleisch) noch an hūte 40
 Du (Daz) sage im och zetüte
 Er si ein vrechher iüngeling
 Der allū wunderfliche ding
 Welle[n] ūben vnt versūchen
 Da von sölle er gerūchen 45

Des hemdes unt des kleides
 Dar vmbe daz im leides
 Geschehe niht vf erden
 Swen er an sinen werden
 Lip die selben wat getū 50
 Sprich das in (ime) nimer angeß zū
 Gesige noch gerlieze
 Ob er daz hemde nieze
 Vnd er dar in gestliefe bloz Bl. 248 c.
 Sage ime es si mit künsten grozi 55
 Vür schebeliche pin geworht
 Er möge beliben vnrevorht
 Vor grimmen toden (noten) alle tage
 Swenne ers an sinen libe trage
 Litas der tet daz si gebot 60
 Daz hemde gar mit (von) blūte rot
 Das nam er vnt ferte dan
 Dū gift verholen flepte dran
 Das was in beiden frōmede
 Dū vrōwe sie daz hemde 65
 Von danen fūren dur daz dine
 Das hercules der iüngelinc
 Verdahte würde an ir minne
 Das eiter lege drinne
 Verborgen bi dem blūte 70
 Des wande niht die gūte
 Vnt daz vil minnenfliche wip
 Hete ir getrūwer sūzer lip
 Die seide gift dar inne erkant
 Son en wer niht von ir gesant 75
 Des cleit dem ritter vserwelt
 Litas vant den werden hest
 Des malis in den landen
 Daz er mit vreden handen
 Ervohten hete bi den tagen 80
 Er wolte bringen vnt tragen
 Sin opfer in eim (ein) tempel do
 Dar vmbe daz er worden wor (fro)
 Der hohen sigenūste was
 Vnt do der bote litas 85
 Den herren funden hette
 Do gieng er mit der wete
 Vür den erwelten ritter
 Das fleit mit gift bitter
 Entreinet vnt verluppert gar Bl. 248 d. 90
 Bot er dem iüngelinge dar
 Vnt sprach da wider in iesa
 Nim (Min) vrōwe Dianira
 Dū dich von herzen trūtet
 Ir minne dir entbütet 95
 Vnt ir getruweliche(n) mūt

Dis hemde für gesmide (gesunde) güt
 Hant si zeframe gesant dir (Hat f. g. 1. fr. d.)
 Durch innencliche liebe gir
 Vnt heizen (heisset) dir das herre sagin 300
 Das du das cleit gerüchest tragin
 Ze hute dur ir willen an
 Si gih du sif ein vrecher man
 Der grüweliche dinc beste
 Da von du verre deste me 3
 Bedurfest daz du hütist dich
 Vnt für gewesene grimmeclich
 Dis hemde bruchist alle vrist
 Mit listen es gemacht ist 10
 Für alle schedeliche dinc
 Nim es getrüwer iüngelinc
 Vnt leg es an ze blozer hut
 Das heizet dich min vrbwe trut
 Dur dine tuginde vsehen
 E dir an diner zehen 15
 Solte ein kleiner schade geschehen
 Vnt si daz an dir müste gesehin
 E site si gros vngemach
 Ir lieb ist gegen dir nicht swach
 Noch ir trüwe kleine 20
 Mit luterlicher meine
 Kan dich ir herze truten
 Vnt wil vor grimmen [luten]
 Mit dirre weste (dinen wehen) listen
 Din leben gern vristen 25
 Das hemde rot von blüte Bl. 249 a.
 Nam hercu(les) der güte
 Mit willen vn leites an
 Der elentrichen starke man
 Der wande es were nucze 30
 Für ange(ß)lich geschütze
 Vnt für gewesene meniger slacht
 Er wart bekleidet vnt bedaht
 Mit der verstanen (vertanen) wete
 Der hest küne vnt stete 35
 Der slopf dar in bar vnt bloz
 Des er vil kleine do genos
 Wan es im an sin leben traf
 Do der verworhten giste saß 40
 An siner hute erwarmete
 Zehant er do verarmete
 An sibe vnt an dem herzen
 Wan er gewan den smerzen
 (Der vme biß vff die sele trang)
 Vnt so grimmeclichen twang 45
 Au vleiße (fleisch) vnt an der hute
 Daz ich iu nüt zetüte

Sin angest mag entfliezen
 Du giste begun(de) im fliezen
 Ze verhe vnt (zu) dem beine 50
 Vnt vß dem hemde vnreine
 Bis vß das marc da dringen
 Von angestberen dingen
 Bergos er do blüt vnt sweiz
 Im wart so bitterlichen heiz 55
 An vleiße vnt an dem velle
 Das hercules der snelle
 Deseine rüwe mohte han
 Geseizen kon (mocht) er noch gestan
 Vor nöten an deseiner stat 60
 Er lief do manigen wilden pfat
 Beide über gras vnt über krut
 Das hemde klepte im an der hut Bl. 249 b.
 Alsam ein hartz vn als ein bech
 Der iüngeling küne vnt vrech 65
 Gewan erbermeliche not
 Du leit (leide) gift wies vnt sot
 An dem erwelten manne
 Vnt sunklite (sündeste) als ein pfanne
 Do man smect (spieg) inne smelczet 70
 Gelleibet vnt gevelczet
 Wart in sin verch du veige wat
 Vnt in gedruket dur das brot (brat)
 Bis vß daz beine ze grunde
 Vß susteberen (sustgeberem) munde 75
 Der hest erbermeclichen sprach
 O we mir hute vn iemer ach
 Wie müs ich armer sterben
 Sol ich alsus verderben
 Vnt ane strit geligen tot 80
 Daz ist ein iemerliche not
 Vnt ein erbermecliche verlust
 O we der grossen akust
 Die dianira sünden (funden) hat
 Du mich mit dirre sinwat 85
 Dem argen tode hat gegeben
 Dis hemde was nicht wol geweben
 Das si mir hat gesendet
 Sit daz von im verswendet
 Min leben (wart) mit rüwe 90
 Ere unt wipliche trüwe
 Sint beide an mir gebrochen
 Was hat ir lip geroch(en)
 Mit valsche[m] an minen septagen
 Were ich an eime strite erslagen 95
 Als manic ander min genos
 Das duchte mich ein selbe groz
 Vnt ein so rilich wunne

Das min vil hohe kunne 249 c.
 Den tag solte iamer (yemer) viren 600
 Ich han von dianiren
 Enpfangen iemerliche (n) solt
 Bart si mir ie mit herzen holt
 Bil kleine ich des genozen han
 Oh hette si rechte mir getan 5
 Sit daz ich trüwe an ir zerbrach
 Vnt ich die claren über sach
 Dur werder (fromder) wiben minne
 Ich pflag vnsteter minne 10
 Daz hat si mir vergolten
 Die valschen alle solten
 Den lon enphaben den ich nime
 Wan brichet keine trüwe an ime
 Der stete vnt ere schühet
 Vnt sin amien slühet 15
 Als ich die minne (der mynen) han gestohen
 O we daz ich nüt als die vohen
 Mich kann versliefen in den hert
 Dur daz min lip küne vnt wert 20
 So zegelich an dirre zit
 Verdürbe nüt an allen strit
 Dü clageberen tegendinc
 Treip hercules der iüngelinc
 Mit herzen vnt mit zungen
 Dü gift waz im getrunge 25
 Bis of den kernen (kernen) des margis
 Do von leit er vil argis
 Vnt engestliches (engestliches) vnes
 Der allen waz des rines
 Vn in gegozen hete do 30
 Man hette an sinem vleische rd
 Berlo'schet niht der hieze kraft
 Mit der sin herze was behaft
 Vnt allu sine starken lider 35
 Daz velt lief er of vnt nider
 Als ob er töp (tobig) were 249 d.
 Vnt siner swere
 Da wider standen gerne
 Wan er waz zu dem kerne 40
 Des margis der (do) verserit
 Sin leit (daz) wart gemerit
 Ze vaster vnt harter
 Vnt sin sierge (strenge) mariter
 Nüt wolte sich verenden 45
 Do zart er mit den hende (n)
 Das hemde von der hute hin
 Das im zegrunde was dar in
 Gekleibet vnt getruet
 Es wart dar vs gekucket

Nach eime grimmenlichen site 50
 Brat vnt vleis (ch) brach er der mite
 Ab sine fleize linde
 Vnt zarte so geswinde
 Die veigen engestlichen wat
 Daz im das verch biz of den grun (arat) 55
 Bart schiere entdeckt vnt enbart
 Vnt im das bein enplöset wart
 Das .e. mit fleize waz bekleit
 So grimmeliches herzeleit
 Getruc nie man noch ritter 60
 Sin angest wart so bitter
 Das er sin reines (reide) valwes har
 Mit siner planten hende clar
 Brach er vs siner swarten
 Er quelle sine (n) zarten 65
 Vnt sinen werden lip mit not
 Sin blüt von starker hize sot
 Rechte als ein bli von glöte
 Bröde vnd hoh gemüte
 Bart im trurig (türe) vnd frömede 70
 Litas der im das hemde
 Von dianiren brahte 250 a.
 Der forgete vnt gedabte
 Das er zetode in slöge
 Vnt im des nüt verträge 75
 Das er im gab die lin wat
 Er vorhte sin misse tat
 Vnt enzas da sin schult
 Als er den herren vngedult
 Mit beiden ogen angesach 80
 Rat sin vil strenges vngemach
 Do kerter von im vnt vloch
 Er ilte an ein gebirge hob
 Da sloof er in ein tiefes hol
 Vnd wande sich dar inne wol 85
 Verborgen an den stunden
 Do sach in zu der schrunden
 Geswinde gahen hercules
 Vnt wolte nüt verhängen des
 Das er geneze drinne 90
 Zegrozem vngewinne
 Begunde (er) nach im ilen
 Vnt criste (begreiff) bi den wilen
 Den botten bi dem hare
 Du garnest sprach er zware 95
 Den iemerlichen prisan
 Den mir din vrdwe hat gesan (t)
 Es warf er in geswinde
 Mit sine vasklinde
 Von dem gebirge bi der zit 700

Berre in das mer tief ont wit
 Wart er von im geswenket
 Vnt in dem wage ertrenket
 Von siner kranken (stärcken) hende
 Litas der man (nam) ein ende 5
 Vnt ein (en) bitterlich (en) sol (t)
 Dur das er hette dar geholt
 Das hemde bi den ziten Bl. 250 b.
 Schiere ab des berges liden
 Kerte hercules in einen walt 10
 Vdme studen manigvalt
 Die rñfter vs der erden
 Vnt lies ein für da werden
 Von im gestozen drunder
 Efte [e] vnt holzes wunder 15
 Begunder legen an den rost [e]
 Von sere wolte er sich erlost [e]
 Da machen in dem füre
 Vnt vs der giste füre 20
 Sich lösen vnt gar entladen
 Do disen angesperen schaden
 Leit der getürzte hercules
 Do was ich vilochetes
 Bi dem erwelten ritter 25
 Vnt sach die swere bitter
 Die der getrüwe degen trüc
 Sin lip hete vngemaches gnuc
 Vnd marterliche vngelade
 Der wolter aller komen abe 30
 Des in dem füre groz
 Vnt sinen lip bar vnt bloz
 Verbrennet (Verbrennen) gar dar inne
 An herzen vnt an sinne
 Wart der (er) besweret of den grunt 35
 Vn do der rost wart angezunt
 Vnd daz für waz do enbrant
 Do sprach (er) zu mir alzehant
 Geselle Hilochetes
 Erwenden kan mich nieman des 40
 Ine welle mich verbrennen
 Dur das ich nicht erkennen
 Müze iemer dise grimme not
 Ich lege .e. kusint warbe tot
 Denne ich dis iamer lange lide Bl. 250 c.
 Do von so tu des ich dich bitte 45
 Vnt wis hie minen ende bi
 Swen ich in disem füre si
 Gebrant zebulder kleine
 So nim du min gebeine
 Vnt mines toten libes mel 50
 Du sol du ionger degen snel

Bestaten in der erden
 So das si beide werden
 Von keine manne funde (n) 55
 Ich han ze manigen stunden
 Troieren so we getan
 Ob si min eschen mohten han
 Sie rehten (rechent) mine missetat
 Si würde also von in zersat 60
 Das si der wilde tobende wint
 Zefürte gar an vnderbint
 Vnt also vaste si zetriben
 Daz ir niht samenthaft belibe
 So türe als vmb ein kleines har 65
 Des la nüt werden offenbar
 Das puffer mines libes tot
 So sich mit angestlicher not
 Min leben hie verendet habe
 So werdent (werde) tugen (tougen) hie ze grabe 70
 Min asche (arcke) hie von dir gezogen
 Dar zu b r i c h (verbirg) du minen bogen
 Vnd alle mine pfile
 Man hat vor maniger wise
 Gesprochen vnt gewisaget 75
 Daz troie werden sol beiaget
 Von minre schosse stüre
 Du stat müz iemer türe
 Den kriechen werden vnt sin
 Ob du nüt das geschucze min Bl. 250 d. 80
 Wilt zeigen vnt weizen (wissen)
 Das (man) dich müze prißen
 Dur dine ritterliche art
 So la vorborgen vnt erspart (versp.)
 Hie werden allü mine schoz 85
 Din hercze ist aller tuginden sloz
 Der hohen selde wis gemant
 Vnt brinc (birg) die pfile sazechant
 Swenne ich verbrenne minen lip
 Dur das si werde man noch wip 90
 Beschöwe niemer noch gesehe
 Das den von troie iht me gesehe
 Ze seide von der schulde min
 Das sol erwert noch hute sin
 Vnt von der helpe din [er] behüt 95
 Ich han dur minen über müt
 In schaden vil erzeiget
 Da von w i r (wurde) ich geveiget
 Dur mine schult manigvalt
 Der göte kraft vnt ir gewalt 800
 Hant minen mein gerochen
 Das troie wart gebrochen
 Des ersten malis das det ich

Vnt rüwet nu das sere mich
 Wan ich han gewalt getan
 Sit das ich dich geminne (t) han 5
 Vber alle frünt besunder
 So tû min ashen (gebeine) vnder
 Vnt mine schoze gemeine
 Dû sint mit gift vnreine
 So gar verlüppet vf den grunt 10
 Swer verseret vnt verwunt
 Würde eines bares breit da mite
 Das er ein bitter ende lide
 Vnt er genesen möhte niht
 Dur dise not vnt die geschicht 15
 Heize ich die strale dich verheilen
 Vn alle (allen) kriecken v n n versteln
 Das den von troie niemer mer
 Von im (in) geschehe leit noch ser [e]
 Sov wart ich überwunden 20
 Vor im in kurzer stunden
 Das ich erfülte sin bete
 Nu daz ich im gelobet hete
 Das erfülte sinen müt
 Do fert er in die heizen glüt 25
 Vnt [do] zû des füres roste
 Ein kleit er balde lose
 Ab sine starken lide snel
 Er trug an im ein ruhes vel
 Vnt eines grimmen löwen hu 30
 Die spreite min gefelle trut
 Des malis vf die heissen kohn
 Den tot wolt er dar vf dolsn
 Vnt ein ende bitterlich
 Mit sine schilt dachter sich 35
 Vnt seite zû dem hōbet sin
 Oh sinen kolben stehelin
 Den er zekampfe tric da vor
 Vnt als er vf den rost enbor
 Bekam vnt sich geleite nider 40
 Da waren allû sine liden
 Versmolzen schiere vnt alzehant
 Ein sp ze pulser wart gebrant
 Vnt ze einer eschen reine
 Des nam ich sin gebeine 45
 Vnt das gestüppe sner hut
 Dur was vnt dur grōnes frut
 Wart von mir ein grube wit
 Des malis vnt bi der zit
 Begraben vnt betolsen 50
 Do seite ich sinen kolben
 Vnt alle sin stralen in
 251 b.
 Oh warf ich das gebeine sin

Vnt alle sin pulver in daz grab
 Seht also iemelichen gap 855
 Min frunt ein ende bi den tagen
 Den ellû herzen sollent klagen.
 Die Lesarten der Berliner Hs. sind in Klammern beige-
 fügt. *)
 Göttingen.

Karl Frommann.

II. Deutsche Volksagen.

13. Das Geistermädchen.

Auf der Landstraße bei den Hagenbücher Höfen läßt sich in
 der Nacht ein gespenstiges Schwarzwäldermägdlein sehen,
 welches aus dem benachbarten Bergwald herabkömmt. Ein
 betrunkenen Glöser, der Nachts zwischen elf und zwölf aus
 dem Births Haus in Hausach nach Wolfach gehen wollte,
 wurde von den Birthsleuten vor dem Mägdlein gewarnt,
 verachte aber die Warnung, und machte sich fest auf den
 Weg. Als er an die Höfe kam und kein Gespenst sah, rief er,
 indem er seine Art schwang: Wäldermäde, komm herbei, ich
 will dich zusammenhauen! Kaum hatte er dies gerufen, so
 war das Mägdlein da, ergriff und warf ihn Kopf über Kopf
 unter in die Rinzig, und kehrte hierauf in den Wald zurück.
 Schon war der Glöser am Ertrinken, da wurde er von einem
 Mann noch gerettet, der nicht weit hinter ihm hergegangen,
 und Zeuge des Vorgefallenen gewesen war.

14. Sagen vom Hausacher Schlosse.

1. Auf dem verfallenen Bergschloß über Hausach liegt ein
 Schatz verborgen, wonach einmal Nachts von Leuten gegraben
 wurde. Schon sahen sie einen Kessel voll Geld vor ihnen,
 als im Orte die Betglocke ertönte. „Es läutet Betzeit, wir
 wollen beten, das Geld haben wir!“ sprach einer von ihnen.
 Da versank der Kessel mit dem Geld in den Boden, und sie
 mußten mit leeren Händen davon gehen.

2. Auf dem Schlosse lassen sich in manchen Nächten gespen-
 stige Lichter sehen. Von demselben führte vor Zeiten nach dem
 „Klösterle“ im Thal ein unterirdischer Gang, worin eine
 Kutsche mit Bequemlichkeit fahren konnte.

15. Schatz, dem Teufel übergeben.

Ein reicher Müller wollte sein Geld vergraben, und um
 dies unbemerkt auszuführen, hieß er eines Tages alle seine
 Leute in die Kirche gehen. Einer der Mühlknechte aber merkte
 seines Herrn Vorhaben, und legte sich heimlich in die Scheuer,
 oben auf das Heu. Nicht lange war er hier, so kam der Müller

*) Im Abdruck habe ich die Abkürzungen aufgelöst. M.

mit Schaufel und Hacke in die Scheuer und fing an in den Boden ein Loch zu graben. Der Teufel stand dabei und sagte zu dem Müller: es sehen zwei Augen zu, darfst du sie ausstechen? Dieser antwortete: nein! und holte, als er mit graben fertig war, drei Bannen Geld herbei und that sie in das Loch indem er sagte: da, Teufel, hast du das Geld in Verwahrung; Niemand kann es heben, als wer mit einem schwarzen Geißbock kommt, auf dem kein helles Härchen ist! Hierauf scharrte er die Grube zu, und ging aus der Scheuer. Der Mühlknecht machte sich auch hinaus, und verließ alsbald des Müllers Dienste und die Gegend. Als er nach drei Jahren zurückkam, fand er die Mühle verlassen, weil, wie er erfuhr, der Müller, welcher inzwischen gestorben, darin umgehe, die Leute geplagt und das Vieh umgebracht habe. Zugleich hörte er, daß die Müllerin nach ihres Mannes Tode statt des erwarteten Reichthums nur wenig Geld vorgefunden und jetzt mit ihren Kindern im Dorfe wohne. Als bald ging er zu ihr und sagte, er wolle das viele Geld, welches ihr Mann verborgen, beischaffen, wenn sie ihm ihre älteste Tochter zur Frau gäbe. Nach erhaltener Zusage suchte er an vielen Orten einen schwarzen Bock ohne ein helles Härchen, erlangte aber erst nach drei Jahren einen solchen. Er führte denselben in die Scheuer, worin das Geld vergraben lag, band ihn an und rief: da, Teufel, hast du dein Untersand! da ergriff der Teufel den Bock, und schleuderte ihn an die Wand, daß er in Stücke fuhr, die Grube aber, worin der Schatz lag, öffnete sich von selbst, und der Mühlknecht nahm denselben ungehindert heraus und brachte ihn der Müllerin. Er erhielt nun ihre älteste Tochter zur Frau und bezog bald darauf mit seiner Schwiegermutter und deren Kindern die Mühle, die seit Hebung des Schatzes von der Spukerei des Müllers befreit war.

16. Das Dorsthier.

In den Gassen und Gärten des Dorfes Stupferich geht in manchen Nächten, vorzüglich in jenen des Advents und der Fasten, ein Gespenst um, welches das Dorsthier genannt wird. Bald zeigt es sich als langer Mann mit einem alten Schabhute, bald als kohlschwarzer Hund, bald als Schafhammel mit langem Schwanze. In der ersten Gestalt wirft es die Leute um, über die es Gewalt hat, und zuweilen geht ein Lichtlein vor ihm her. Erscheint es als Hammel, so nöthigt es Jedermann, dem es begegnet, auf ihm zu reiten; in einem Gängelein, das nach den Reben führt, macht es jedesmal Halt und der Reitende muß alsdann absteigen. Am öftesten hat der Nachtwächter diesen Ritt gethan, der immer vor dem Frühgelaute statt findet, weil nur bis zu diesem das Dorsthier, in welcher Gestalt es auch ist, umherwandelt.

17. Die versehten Grenzsteine.

Als ein Bauer von Weingarten im Brubrain eines Tages seinen Acker bei dem Weiber pflügte, blieben auf einmal die

Pferde stehen und ließen sich durch alles Antreiben nicht mehr vom Plaze bringen. Da sah der Bauer nach und gewahrte einen gespenstigen Mann, der vorn die Pferde anhielt, und nun zu ihm sagte: er könne ihn erlösen und solle zu dem Ende in der nächsten Nacht zwischen elf und zwölf Uhr hierherkommen. Der Bauer versprach dies, allein er wurde von den Seinigen, denen er die Sache offenbart hatte, aus Angstlichkeit nicht hingelassen. Da kam am andern Tage der Geist zu ihm ins Haus, stellte ihn wegen des Ausbleibens zur Rede und beschied ihn auf die folgende Nacht. Eben so machte er es unter Drohungen den Tag darauf, nachdem der Bauer auch in der zweiten Nacht sich nicht eingefunden hatte. Endlich in der dritten gelang es diesem, aus dem Haus zu kommen; seine Leute eilten ihm zwar nach, blieben jedoch, als sie auf den Berg kamen und sahen, daß der Bauer schon unten bei dem Gespenste war, stehen und erwarteten voll Angst, was geschehen werde. Der Geist sagte zu dem Bauer, er habe bei seinen Lebzeiten neben dessen Acker ein Stück Feld besessen, und solches durch Versekung der Grenzsteine betrügerischer Weise vergrößert; von der Zurückgabe dieses unredlichen Gutes hänge seine Erlösung ab, zu deren Vollbringung der Bauer nun thun möge, was er von ihm begehren werde. Dieser willfahrte hierauf in Allem, betete zuerst knieend drei Vaterunser für die armen Seelen, brach dann von einer Hecke mehrere Zweige ab und steckte dieselben, auf beiden Seiten des Feldes, an die Plätze, wo die Grenzsteine hingehörten. Als dies geschehen war, dankte der Geist dem Bauer für seine Erlösung, und schwebte in glänzendweißer Gestalt auf in das Himmelreich.

18. Goldbohnen.

Ein armer Weber in Pforzheim, der Nachts über den Gottesacker bei der Stadtkirche ging, sah daselbst einen Haufen gelber Bohnen liegen, und nahm sie mit nach Hause. Am andern Tag fand er sie alle in Goldstücke verwandelt, und wurde so der „reiche Weber,“ wie man ihn seit der Zeit zu nennen pflegte.

19. Die Hexe.

Die Magd eines Württembergischen Pfarrers, welche eine Hexe war, wollte dessen Töchterlein auch zu einer solchen machen. Dasselbe war unter sieben Jahre alt; wäre es darüber gewesen, hätte es bekanntlich die Hexerei nicht mehr erlernen können. Sie fing damit an, daß sie das Mägdlein lehrte, mittelst eines gewissen Spruchs aus mancherlei Dingen Blut zu melken. Dies machte dem Kinde solche Freude, daß es, ungeachtet ihm von der Magd hoch und theuer befohlen war, Niemand etwas zu verrathen, nicht unterlassen konnte, seinem Vater das Blutmelken aus einem Handtuche zu zeigen. Nachdem der Pfarrer erfahren, daß sein Töchterlein solches von der Magd gelernt, beschloß er, beide nicht mehr am Leben zu

lassen. Er rief die Magd herbei, ermahnte sie nachdrücklich zur Buße, und beschwor sie, ihm nach ihrem Tode kund zu thun, ob sie Verzeihung ihrer Sünden erlangt habe. Einige Zeit nachher gab er ihr und seinem Kinde einen Trank, wodurch beide in Schlaf versanken und nicht wieder erwachten. In der dritten Nacht nach ihrem Tode kam die Magd vor das Pfarrhaus und rief dem Pfarrer zu:

Einmal Gott verschworen,

Ist so viel als ewig verloren!

Hierauf verschwand sie und zeigte nachher sich niemals wieder.

20. Einkehr des wüthenden Heeres.

Im Wirthshause zu Dehringen stiegen eines Abends spät beiläufig zwölf Reiter ab und bestellten Nachlessen, zuvor aber Wein. So viele Flaschen der Wirth brachte, so viele Striche machte einer der Reiter auf die untere Seite des Tischblattes. Noch ehe das Essen aufgetragen war, rief der Hausknecht den Wirth hinaus und sagte ihm, daß im Stalle statt der Pferde der Reiter Geißböcke ständen, und die andern Pferde darin vor Angst trakteten und schwigten. Als der Wirth die Böcke gesehen hatte, befahl er seinen Leuten, die Reiter und deren Thiere aufs beste zu bedienen und bat die übrigen Gäste, vor den Reitern nicht fortzugehen; auch ließ er an dem Stadthore fragen, ob heute Abend spät ein Trupp Reiter hereingekommen sei. Die Antwort war: allerdings, und während sie hereingeritten, habe sich über ihnen in der Luft ein starkes Getrappel und Geräusch hören lassen. Zwischen elf und zwölf Uhr waren die Reiter mit dem Essen fertig, und verlangten ihre Zechen. Der Wirth machte solche aufs gewissenhafteste, worauf der Reiter, der die Striche gemacht hatte, äußerte, daß dieselbe ganz richtig und keine Flasche zu viel angerechnet sei, wie der Wirth an den Strichen sehen könne. Als dieser unter den Tisch blickte, bemerkte er, daß die Reiter sämmtlich Thiersfüße hatten. Dem Hausknecht wurde nun befohlen, ihre Pferde vorzuführen; er fand dieselben, statt der Böcke, im Stalle, allein, nachdem sie vor das Haus geführt waren, verwandelten sie sich abermal in Böcke. Nach geleisteter Zahlung machten sich die Reiter zur Abreise fertig, und fuhren sodann vor allen Anwesenden, einer nach dem andern, zu einem offenen Oefenfenster hinaus. Zugleich mit jedem schwebte von außen dessen Bock an das Fenster hinauf, und wurde dort von seinem Herrn bestiegen. Als alle aufgesessen, jagten sie zusammen durch die Lüfte davon, wobei dasselbe Getöse, wie bei ihrem Herreinreiten, sich hören ließ.

21. Das verlorne Schriftenheft.

Auf dem Rathhause zu Crailsheim *) war ein Heft Schriften, wovon in einem Rechtsstreit das Wohl einer recht-

*) Hier und in den drei folgenden Sagen ist Crailsheim an der Sart gemeint.

schaften Familie abhing, auf unerklärbare Weise abhanden gekommen. Der Stadtschreiber, welchem die Sache sehr anlag, suchte einmal nach dem Hefte den Rathssaal bis Mitternacht durch, da er es jedoch nicht auffand, rief er unwillig: „Teufel, gib die Schriften her, du hast sie doch in deinen Klauen!“ Kaum hatte er diese Worte ausgestoßen, so fiel das Hefte von oben herab vor seine Füße nieder, zugleich sprangen die Thürflügel auf, der Teufel und hinter ihm die Weiber der zwölf Rathsherren fuhren auf Ofengabeln mit Gebräus zum Saal herein, und zur andern Thüre wieder hinaus. Vor Schrecken fiel der Stadtschreiber in Ohnmacht, wurde aber von dem Rathsdienner und dessen Frau, welche im untern Stock seinen Fall gehört hatten und heraufgeeilt waren, bald wieder zu sich gebracht. Am andern Tag übergab er die Schriften dem Rathe, jedoch ohne die Art ihrer Erlangung und das weiter dabei Geschehene zur Anzeige zu bringen.

22. Die gebannte Hexe.

Vor etwa 40 Jahren fielen einem Nader zu Crailsheim in einer Nacht drei Lämmer, die den Abend zuvor noch frisch und gesund gewesen. Da an diesem Abend eine Schäfersfrau, welche im Hinterhause des Naders wohnte und im Rufe der Hexerei stand, die Lämmer gestreichelt hatte, so muthmaßte die Naderin gleich, daß jene dadurch denselben es angethan habe. Sie ging zu einem Mehlhändler, der wegen seiner geheimen Kenntnisse und Künste bekannt war, erzählte ihm den Vorfall, und versprach ihm einen guten Lohn, wenn er ausfindig machte, durch wen ihr der Schaden zugefügt worden sei. Der Mehlhändler sagte: sie solle den Lämmern die Ohren und Schwänze abschneiden, dieselben in der verschlossenen Küche auf glühende Kohlen legen, und jede Oeffnung der Küche, selbst das Schlüsseloch und alle Ritze, wohl verstopfen, auch müsse die Stube alsdann rein gekehrt seyn, daß kein Abschnitzel auf dem Boden liege; wenn nun die Ohren und Schwänze anfangen zu brennen, werde die Person herbeikommen, welche Schuld an dem Fallen der Lämmer sei. Nachdem sich die Naderin mit ihrem Manne verabredet, that sie Alles, was ihr der Mehlhändler gerathen hatte. Kaum glimmten die Ohren und Schwänze, so kam die Schäfersfrau hastig zum Nader in die Stube, fragte ängstlich nach seiner Frau, und verlangte in die Küche. Der Nader antwortete, seine Frau sei ausgegangen und habe den Schlüssel zur Küche mitgenommen, daß er selbst nicht hinein könne. Da wurde die Schäfersfrau immer ängstlicher, daß sie zuletzt das Wasser nicht mehr halten konnte, und jammerte: sie müsse verbrennen, wenn man das, was in der Küche auf dem Feuer sei, nicht davon nehme. Auf dieses ließ der Nader die Kohlen sogleich auslöschen, jagte aber die entlarvte Hexe für immer aus seinem Hause.

23. Das Zauberbuch.

Ein Geistlicher zu Trailsheim hatte in einer gewölbten Stube alte, große Bücher, die mit Ketten an die Decke und Wände geschlossen waren. Als in dieser Stube die Magd einmal allein war, öffnete sie aus Neugierde eines der Bücher, und las eine Stelle daraus her. Da wimmelte plötzlich die ganze Stube von Mäusen, so daß die Magd vor Schrecken um Hülfe rief. Auf das Geschrei kam der Geistliche herbei, ließ sich schnell das Geschehene erzählen, und las sodann die Stelle des Buchs von hinten nach vorn ab, worüber die Mäuse sich alle wieder verloren.

24. Zwerg, Schatz und Tod.

Im dreißigjährigen Kriege war Trailsheim vom Feinde verheert und von seinen Einwohnern verlassen worden. Unter denjenigen, die nachmals dahin zurückkehrten, befand sich ein armer Schuhmacher mit Frau und Sohn, welchem ein Häuslein an der Brücke bei der Armenhäuserkapelle zugetheilt wurde. In der ersten Zeit spürten die Schustersleute in dem Häuslein nichts Unheimliches, aber gegen Weihnacht, als eines Abends der Mann in der Stube allein war, kam ein gespenstiges Männlein herein, und setzte sich stillschweigend neben ihn. Es hatte ein gutmüthiges, freundliches Gesicht und schneeweiße Haare, trug einen grünen Rock mit großen Taschen, einen kleinen dreieckigen Hut und unterm Arm ein Barbiersäcklein. Dem Schuhmacher fehlte der Muth, das Männlein anzureden; dieses ließ auch keine Silbe hören, und verschwand bei der Heimkunft der Hausfrau. Eben so ging es bei dessen fernerm Erscheinen, welches nach und nach sich so vermehrte, daß zuletzt das Männlein nicht allein jeden Abend, sondern auch jede Nacht kam, und bis zu Tagesanbruch bei des Schusters Bette sitzen blieb. Endlich offenbarte dieser Alles seiner Frau, welche das Gespenst nicht zu sehen vermochte. Sie befragten nun über die Sache den Pfarrer, der ihnen rieth, dieselbe ganz geheim zu halten, und vorerst zu beichten und zu communiciren; wenn alsdann das Gespenst wiederkomme, solle der Schuhmacher es unerschrocken anreden, aber nicht mit „du“ oder „er“, sondern mit „man“, auch was es ihn thun heiße, ihm selbst zu thun überlassen. Sie folgten diesem Rath, und als am Ehevorabend vor Weihnacht das Männlein zu dem Schuster kam und sich neben ihn setzte, sprach dieser: was begehrt man? Da winkte ihm das Männlein, mitzugehen, und als er folgte, dünkte es ihn, er werde in einen langen, unbekannten Gang geführt. Hier blieb das Männlein stehen, holte aus seinem Barbiersäcklein eine kleine Hacke, steckte sie an einen Stiel, und hielt sie dem Schuhmacher hin mit den Worten: man kann scharren! Dieser erwiderte: man kann selbst scharren! worauf das Männlein emsig den Boden aufhackte, bis der Deckel eines großen Kessels zum Vorschein kam. Da sagte es

zu dem Schuster: man kann abheben! der aber entgegnete: man kann selbst abheben! Mit großer Anstrengung hob nun das Männlein den ganzen Kessel aus dem Boden, und streckte alsdann, „gratias“ sprechend, dem Schuhmacher die Hand hin, worin dieser sein Schnupstuch legte, das augenblicklich zu Pulver verbrannte. Darauf verschwand das Männlein, welches erlöst war; der Schuster aber fiel in Ohnmacht. Hierin fand ihn noch seine Frau, als sie aus der Spinnstube heimkam, auf dem Boden der Nebenkammer liegen; es gelang ihr jedoch, ihn bald wieder zu sich zu bringen. Am nächsten Morgen holten sie den Pfarrer herbei, erzählten ihm Alles, und öffneten den Kessel, den sie mit alten Gold- und Silbermünzen bis oben angefüllt fanden. Unter denselben war ein Zettel, worauf in griechischer Sprache stand: das Geld gehöre dem Schuhmacher, welcher zur Erlösung des Männleins bestimmt gewesen; derselbe werde nur noch sieben Jahre leben und vor seinem Tode dürfe die Sache nicht bekannt werden, sonst komme der Schatz wieder in die Erde, und der Schuster müsse dabei so lang umgehen, bis ein gewisses Kind, das noch nicht geboren, so alt sei, als er gegenwärtig. Wegen dieses Verbots hielten sie die Sache ganz geheim, ließen jedoch, zur großen Verwunderung der Leute, ihr Häuschen sehr vergrößern und verschönern, auch an die Armen reichlich Almosen vertheilen. Ihr Sohn, welcher bisher die Schafe gehütet, wurde Geistlicher; der Schuhmacher aber lachte in seinem ganzen Leben nicht wieder, und starb nach Verfluß der sieben Jahre. *)

(Schluß folgt.)

III. Sagenwanderungen und Umdichtungen.

Die Balladenfänger der neueren Zeit haben häufig die Sagen fremder Zungen und ferner Zeiten zu vaterländischen Liedern umgedichtet und zwar mit dem vollen Rechte des Dichters, das Leben da zu ergreifen, wo es, am manigfaltigsten oder überraschendsten sich darstellt.

So hat Bürger, nicht immer mit Glück, seine meisten Balladen aus Percy's Reliques of ancient english poetry,

*) Die Hauptzüge dieser Erzählung sind aus der Helden Sage vom Erwerb des Hortes entlehnt und dem Gedankenkreis armer Leute gemäß auch in ärmliche Verhältnisse eingeleidet und localisirt. Den Verlauf der Handlung hat diese Volks Sage richtig beibehalten, nur den Drachens Kampf ausgelassen, der für einen Schuhmacher nicht paßte, aber an den Personen ist sie irre geworden. Das alte zwerghafte Männlein steht nämlich an der Stelle des Drachen, und den Alberich ersetzt der Priester; der Heber des Schatzes, das Weib, der Schatz und der geweisagte frühe Tod des Besizers sind geblieben. Daß die Motive nach dem niederen Stande der Volks Sage verändert sind, wird den nicht stören, der durch die äußere Hülle den inneren Bau erkennt.

London 1775 entnommen (Schlegel's Charakteristiken und Kritiken 1801 II. 1. flg.) oder vielleicht aus Bodmer's Uebertragungen derselben (in den altenglischen und altschwabischen Balladen. Zürich. 1780, 1781.)

Sein Lied von der Treue aber hat die Quelle in dem altfranzösischen: *Do chevalier à l'Épée*, zuletzt gedruckt in *Méon nouv. recueil de fabliaux etc.* Paris I. 127.

Frau Schnips findet sich ebenfalls in einem altfranzösischen Gedichte, überschrieben: *de celui qui conquist Paradis par plaidant*, abgedruckt aus einer alten Handschrift der Stadtbibliothek in Bern in den *Extraits de quelques poésies du XII. XIII. XIV. Siècle.* Lausanne chez Grasset. 1759

Auch Schiller's „Gang nach dem Eisenhammer“ liegt bekanntlich die altfranzösische Ballade zu Grunde: *Du roi qui volt fere ardoir le filz de son seneschal*, neuerlich abgedruckt bei v. Drell, altfranzösische Grammatik. Zürich 1830 S. 361.

Langbein's „Hammelfell“ ist *le bouchier d'Abbeville* par Eustach D'Amiens und dessen „Kirschbaum“ die Erzählung: *Du provoire (prêtre) qui menga les mores (mûres)*, par Guerin. Barbazan, *Fabliaux et Contes* ed. p. Méon, Paris 1808 T. I. p. 95 — 99. T. IV. p. 1.

Wieland's Wasserfuge ist entstanden aus der gereimten *Novelle: Du Prevost d'Aquillee, ou d'un hermite que la Dame fist baigner en aigue froide*, abgedruckt bei Méon *nouv. recueil de fabliaux*, Paris 1823 t. II. p. 187.

Hallberg's „Büßender“ begegnen wir aber am allermeisten, in den Novellen der Königin von Navarra, in Bandello's Novellen, in Marcos Obregon Leben und Begebenheiten, in Heywood's Trauerspiel: *A woman kill'd with kindness*, und in des Grafen Vordac's Memoiren. s. Bandello Giorn. 2. Novell. 6. Marcos Obregon von Tief. Breslau 1827 II. 33 folg. und 188 Note 10. *Memoires du Comte de Vordac*, Paris. 1723 I. p. 336.

Diese dichterische Seelenwanderung fand eben so auch im Mittelalter statt. Die Mönche von Kosmar in Jos. von Läßberg's Liedersaal. Bd. I. Nr. XLIII. p. 309, wahrscheinlich im 13. Jahrhundert gedichtet, erscheinen auch in den altfranzösischen *Fabliaux* unter der Ueberschrift: *D'Estourmi*, par Hugues Piaucele, in Barbazan *Fabliaux et Contes* ed. p. Méon, Paris 1808. t. IV. p. 452.

Beide Umdichtungen aber sind wohl aus der orientalischen Erzählung von den drei Buckligen durch die Kreuzzüge zu uns gekommen.

Wie Vieles auf diesem Wege aus dem Oriente ganz oder theilweise in europäische Dichtungen und Volksagen übergegangen ist, davon wird man sich täglich mehr überzeugen. Die Verwandtschaft von Sindbad's Reisen in Tausend und Einer Nacht, mit unserm Volksbuch Herzog Ernst haben die

Herausgeber jener orientalischen Erzählung noch vor Kurzem bemerkt gemacht. Tausend und Eine Nacht, von Labicht u. Breslau 1825. Bd. 13. S. 278.

Ein anderes Beispiel aus derselben orientalischen Sammlung ist hiefür ein neuer Beleg. The Heir of Linne bei Percy ist großen Theils und nach der Haupttendenz des Dichters aus einer Erzählung der Tausend und Einen Nacht genommen. Während Percy den Ursprung seiner altenglischen Ballade wegen einiger schottischer Redensarten an den Tweed verlegt, ist er wohl eher am Euphrat zu suchen.

Sigmaringen.

Frid. v. Laßberg.

IV. Alte Lieder.

Die Hs. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, *Juridica* Nr. 139 in Folio Pap. 15. Jahrh., die früher den Carmenten zu Heilbronn gehörte, hat am Ende folgende zwei Lieder mit Noten.

I.

1. Zart liepstu frou waz hüß es dich,
daz ich diner hulden ganz sölt anbergen?
weltest du noch erhören mich
und wöltest gna^{de}klîch mich geweren,
daz ich ellender von dir begere,
- R. wan es doch mit eren ist;
so werden gering alt min schweren,
wan du min^{ne} gelîches gewaltig bist
mag es nit gesîn, so wölen wir^{en} lassen.
wir wölend uns frö^{de} und geselschaft man^{ne}ssen,
wan alles güt daz w^{ir}nt ich dir.
2. frou mich wundert ser wie din gestalt
so hart din herzen mü^{ge} gesîn,
wan du wol waist, du havst gewalt,
müt, hercz und all der eren min;
bett ich ain gewaltigun kaiserin,
min getruwen denst ich dir gebotten havn,
hest du gesprochen, gesell, du solt baiten,
so steit min antwirt ich waz nit wie,
da mit schaid ich von hinnen.
ach spîß mich noch mit diner tugent,
daz mir werd ain fruntlich grüssen,
eir ich verzag an miner jugent,
ich kan anders sîcherlich nit geleben,
wilt du mir bessers trost nit geben,
so weir der tod min hös^{te}s. g. [glück oder güt].

II.

1. Ze und je ist v.
.. r [wer] wil das widersprechen?

ich wer mir . . . an knecht,
 das ich mich möcht gerechen,
 . . . altes vil geschicht)
 vil me wan ich nûch sa . . . [sagen kan],
 r ist ain nunlin sin antricht,
 nun bin allbe de . . .
 nit io, nit io, nit io nit,
 das leid mûs ich verk[er]en].
 Als truren das . . . leit,
 ich hânß gefarn ain wechßel gût,
 fû nun das sy dâ . . . geseit,
 min bûl kain schapien ane treit.
 io net, io net, io net,
 der wesel git mir hûchen mût.

2. Ich han mir ain dirnlin userkorn,
 kan mir wol fröde bringen,
 es ist nit ob den o'ren beschorn,
 durch minn wil es vordringen;
 ir aigen diener wil ich sin,
 fû wil min dienst nit werffen hin,
 dar umb daz ich niht ain junkher bin,
 io bin, io bin, io bin,
 gefârt der achtet fû doch klain.
 Als truren ic.

3. Nun hin, nun hin, sag mir nit me
 von diner bodensofen trû,
 wenn scheiden tût mir selten we
 und ist ouch lang ob es mich gerû;
 ich tât al zit was du mich bât,
 und was dir karsen spaut und frû,
 wie glich du gegen mir nun bât,
 so haust bestrichen mir die met,
 du dât, du dât, du dât,
 und gept mir nit ain bûchlin dâ zû.
 Als truren ic.

III.

1. Helas, il n'est mais nus ki aint
 ensi c'on deveroit amer,
 kascuns l'amant orendroit faint
 et veut joir sans endurer,
 et pourcou se doit bien garder
 cele c'om prie,
 kar tant est li feme proisie
 c'on ne li set ke reprouver.

2. Et tant l'amant en dangier maint
 et ele se fait desirer,
 et s'il avient k'il le sourvaint
 haussage en li vaura clamer,
 Anzeiger. 1837.

et cele n'osera parler,
 k'il ne le die; lui il
 hélas, com ie plaig don d'amie
 pou si vilainement ouvrir.

3. Cascuns ki a viaire taint
 et ki saroit bien sermouner,
 n'aime pas pourcou s'il se plaint,
 u s'il est larges de donner;
 d'amie voit-on maint vanter,
 ki ne l'a mie,
 pourcou doit dame, ains ke le otrie,
 sen ami par oure esprouver.

4. Chele hi par fierté destraint
 trop sin ami fait à blamer,
 et ciex, s'il ouneur de li fraint,
 moyennement couvient aler.
 Dédalus k'ensi vaut ouvrer,
 le senefie,
 et ses fiex, ki par se folie
 fu tous ars par trop haut voler.

5. Je n'ai riens en amour ataint,
 ne ie n'os proier ne rouver,
 pourcou li cuers pas ne m'estaint,
 ains vif de ma dame esgarder,
 de souhaidier et d'espérer,
 tele est ma vie,
 ciex ne kace fors vilenie,
 ki ne s'en veut atant passer.

Ref. Ha douce dame, on doit douter,
 l'ange polie,
 pour teus gens sui en jalousie,
 ki ne nous puisent enganer.

Adans li bocus d'Aras.

Aus der Hs. zu Arras Nr. 139. Die Melodie auf Taf. II.

IV.

1. La douce vois dou louseignol sauvage,
 k'oi nuit et iour chouttoier et tentir,
 me radoucist mon chuer et rasovage,
 lor ai talent, ke kant pour esbaudir.
 bien doi kanter puisk'il vient à plaisir
 celi qui l'ai de chuer fait lige oumage,
 si doi avoir grant ioie en mon chorage,
 se le me veut à son oes retenir.

2. Onkes vers li n'oi faus chuer ne volage,
 si m'en deveroit pourcou miex avenir,
 ains l'aim et serf et avoir par usage,
 se ne li os mon penser deschouvrir;

kar sa biautés me falt si esbahir,
ke ie ne sai devant li nul langage,
nis resgarder n'os son simple viaire [l. visage],
tant en redout mes ieus à departir.

3. Tant ai en li ferm assis mon chorage,
k'ailleurs ne pens, et diex m'en laist goïr,
c'onkes Tristans, cil ki but le beuraie,
si coraument n'ama sans repentir,
ke g'i met tout chuer et chors et desir
sens et savoir, ne sai, se fai folage,
encor me dout, k'en trestout mon éage
ne puisse assés li et s'amour servir.
4. Je ne dis pas, ke le faice folage,
nis se pour li me deve[rois] morir,
k'el mont ne truis si bele ne si sage,
ne nule riens n'et tant à mon plaisir:
mult aim mes iex, ki mi firent chosir
lues ke là vi, li laisai en ostage
mon chuer, ke puis l'a fait lonc estage,
ne iamaiz iour ne l'en qir departir.
5. Cançon va-t-ent, pour faire mon mesage,
là vienes trestourner ne guencir
ke tant redout la male gent ombrage
ki devienent ains ke pulst avenir
les d'amours, diex les pult maleir,
k'à maint amant ont fait ire et outrage,
mais de cai iou touiours male avantage,
k'il le mes tuet sus men gré obeïr.

Li castelains de Chouci.

Aus der Hs. Nr. 139 zu Arras. Obgleich diese Hs. sehr verstümmelt ist, so enthält sie doch noch eine schätzbare Anzahl altfranzösischer Lieder mit Musiknoten. Theils der Melodie (s. Taf. II.) theils des abweichenden Textes wegen habe ich dieses Lied aufgenommen, das schon in Crapelet's Ausgabe des *Roman du Châtelain de Couci* steht, S. 28. Keiner der beiden Texte ist fehlerfrei, sie mögen nebst der Melodie zur Vergleichung dienen mit Laborde's *Essai sur la musique ancienne et moderne*, welches Werk ich jedoch nicht zur Hand habe. Ueber den Burggrafen von Couci s. auch die *Histoire littéraire de France*, tome XVII, 644.

M.

V. Literatur der Volkslieder.

Ein hundert deutsche historische Volkslieder. Gesammelt und in urkundlichen Texten chronologisch geordnet herausgegeben von Fr. Leonart von Soltau. Leipzig, Weber 1836. LXXXIV. und 616 S. 7.

Die Einleitung zu diesem Buche besteht 1) aus einer kritischen Literaturgeschichte des historischen Volksliedes, worin die neuesten Sammlungen von Wolff, v. Ersch und Rochholz gründlich beurtheilt sind, 2) aus Bemerkungen zur inneren Geschichte des Volksliedes und aus der Darlegung der Grundsätze, welche den Herausgeber bei seiner Sammlung geleitet haben. Die Texte der Lieder beruhen theils auf gedruckten, theils auf handschriftlichen Quellen, sie sind mit musterhafter Treue gegeben, daher Dichtung und Schreibung eines jeden Liedes unverändert geblieben. Die Sammlung erstreckt sich vom 9. bis zum 19. Jahrhundert, sie ist chronologisch geordnet und jedes Lied mit den nöthigen literarischen Nachweisen versehen; mit einem Worte, ein brauchbares Quellenwerk.

Das Wort Volkslied ist in Jedermanns Munde, daher man selten um seinen Begriff zu fragen pflegt, und dennoch ist er eng oder weit. Strenge genommen darf man nur dasjenige Lied ein Volkslied heißen, welches in irgend einem Bezirke oder Lande wirklich vom Volke gesungen wird, also bei ihm einheimisch ist. Da ein solches Lied das gemeine Volk ansprechen muß, um beliebt zu werden und Eingang zu finden, so muß es auch dem allgemeinen Sinn und Gefühl zusagen, wodurch es einen nationalen Charakter erhält. Dieses nationale Element unterscheidet das Volkslied von der individuellen Dichtung, die ihrer Natur nach den Charakter ihres Urhebers nie verläugnen kann. Das wahre Volkslied entsteht daher nur aus dem Volke selbst und von Dichtern, deren Individualität im Leben und Treiben des Volkes so befangen ist, daß sie nicht hervortritt und nur die allgemeine Denkart ausdrückt. Das ächte Volkslied ist daher stets Naturdichtung, kunslos in äußerer Form und unbewußt seiner innern Anlage. Es zeichnet sich aus durch langes Leben, große Verbreitung und vielfache Aenderung, welches die äußern Merkmale seiner Richtigkeit sind. Aber nicht alle Volkslieder gehören in diese Klasse, es giebt auch andere, die nicht ganz im nationalen Tone bleiben, obgleich sie aus dem Volke hervorgehen, und endlich solche, welche von Dichtern höherer Stände in der Art und Weise des Volkes verfaßt werden. Diese sind allzeit künstliche Erzeugnisse, die selten zur volksthümlichen Anerkennung gelangen. Die vorliegende Sammlung enthält Lieder aus allen drei Klassen, man darf sie also nicht nach dem strengen Begriff des Volksliedes beurtheilen, sie trägt aber durch die Aufnahme des minder volksthümlichen dazu bei, die Grundmerkmale des ächten Volksliedes deutlicher hervorzuheben.

Großentheils wirkt der Inhalt auf die Dauer des Volksliedes, nicht ihre Form, wie schön sie auch seyn mag. Deshalb wird die Form in der Uebersetzung dieser Lieder meistens vergrößert und verdorben, während der Inhalt strenger festgehalten wird. Er besteht in Geschichte,

Sage und Liebe. Ueberbleibsel und Zeugnisse beweisen, daß wir an geschichtlichen Volksliedern sehr reich gewesen, doch möchte ich uns darin nicht an die Spitze der Völker stellen, wie der Herausgeber S. V. gethan, indem uns die Franzosen vielleicht hierin gleich stehen (Anz. IV. 297). Je mehr Begebenheiten und Ereignisse, desto mehr geschichtliche Lieder, aber weil die Ereignisse einander verdrängen, so haben auch meist ihre Lieder nur ein kurzes Leben. Mehrtheils sind die Ereignisse nur von landschaftlicher Wichtigkeit und nur für die mitlebende Generation, daher dauern die geschichtlichen Lieder in der mündlichen Ueberslieferung nicht lange. Den mythischen Liedern (Romanzen) verschafft ihr Inhalt ein längeres Leben, denn er hat in Raum und Zeit eine größere Allgemeinheit als der Inhalt historischer Lieder. Die Liebeslieder des Volkes sind ewige Wiedergeburten desselben Themas, stets auf einzelne Personen angepaßt, und daher so wechselnd wie diese.

Die geschichtlichen Volkslieder muß man als Gelegenheitsgedichte betrachten, wozu die Anlässe von jeher zahllos waren. Aus vielen Stellen alter Schriften läßt sich abnehmen, wie reich die Vorzeit an historischen Liedern gewesen ist, nur darf man nicht überall, wo *canere* steht, auch Lieder voraussetzen, indem dieses Wort oft nur hersagen, besagen bedeutet (Du Cange Gloss. lat. s. v. *canere*, Mabillon acta SS. Bened. II. praefat. §. 36. *Litera foundationis canit*, Würdtwein dioec. Mog. II., 778. vergl. Thegan. de Lud. pio c. 28.) Die kirchliche Latinität wirkte hierin auf den Sprachgebrauch der Schriftsteller, wo aber *canere* und *legere* als Gegensätze stehen, da kann man sie wie die altdeutschen Redensarten Singen und Sagen oder Singen und Lesen beurtheilen (*cantandi, legendi*, Vita S. Benedicti Biscopi c. 18. bei Mabillon I. 1. — Eginhart erzählt von Karl d. G. c. 26. *legendi atque psallendi disciplinam diligentissime emendavit, erat enim utriusque admodum eruditus quamquam ipse nec publice legeret, nec nisi submissim et in commune* Id. i. im Chor) *cantaret*. — *Legere doctus et canere*. Mon. s. Gall. II., 11). Man muß auf die lateinischen Schriftsteller deshalb Rücksicht nehmen, weil aus älterer Zeit fast nur lateinische historische Lieder übrig sind. Außer dem Ludwigsliede und dem halbdeutschen Ottoliede hat der Herausg. bis zum Anfang des 13. Jahrh. nur lateinische Lieder geben können und selbst das 13. Jahrh. beginnt in dieser Sammlung mit einer lateinisch-deutschen Probe. Solche lateinische Gedichte waren jedoch in Deutschland niemals Volkslieder, sondern nur Lieder in volksthümlicher Form, die etwa von der Geistlichkeit bei feierlichem Anlaß intonirt oder angestimmt und die untermischten deutschen Verse vom Volke nachgesungen wurden. Das Ottolied ist ein solcher Wechselgesang, eingerichtet nach dem kirchlichen Gebrauche, worin der intonirte Anfang eines Gesanges *versus* und die Antwort des Volkes *Responsorium* heißt. Das Kyrie eleison

würde schon durch die Capitularien als Wechselgesang des Volkes bei Begräbnissen vorgeschrieben (Capit. lib. VI. 197). Lieder, welche nur lateinische Responsorien hatten, wie jene auf die Kaiser Konrat II. und Heinrich III., die v. Soltan S. 29 flg. aufgenommen, wurden schwerlich vom Volke gesungen. In Frankreich war das anders. Dort gab es eine lateinische Bauernsprache (Mundart) des romanischen Volkes und eine deutsche der Franken, in beiden sang man Lieder über geschichtliche Vorfälle, und die deutsche Geschichte hat dort allerdings lateinische Volkslieder gehabt. Bruchstücke solcher Lieder stehen in der Vita S. Faronis (der um 672 lebte) Cap. 78. worin es heißt, *carmen publicum juxta rusticitatem per omnium paene volitabat ora ita canentium*, — und ferner: *hoc enim rustico carmine placuit ostendere* — (bei Mabillon acta SS. Bened. II.). Diese Bruchstücke auf Chlothar und Faro sind bekannt, die angeführten Worte beweisen ihre Volksthümlichkeit, die auch durch ihre Abfassung bestätigt wird, indem sie aus vierzeiligen Strophen mit Assonanzen bestehen und dadurch ähnliche Form mit den Kirchenhymnen haben. Deutsche geschichtliche Lieder sind nach einem Gedichte des Venantius Fortunatus auf den Herzog Lupus nicht wohl den alten Franken abzulugnen, denn er sagt: (*carm. lib. VII. c. 8 v. 69*)

nos tibi versiculos, dent barbara carmina leudos, wo *leodus* die fränkisch-lateinische Form für das hochdeutsche liod (Lied) ist und *barbarus* fränkisch bedeutet. Bestätigt wird dieses durch die Stelle des Poëta Saxo lib. V. 117 flg., worin die Volkslieder (*vulgaria carmina*) auf die karolingischen und merowingischen Könige erwähnt sind. Loblieder auf den König Guntram von Burgund führt Gregor von Tours an zum Jahr 585 (hist. Franc. VIII., 1) und zwar *lingua Syrorum, Latinorum, Judaeorum*, wozu er auch Proben giebt, die aber ohne Metrum sind. Mir ist unwahrscheinlich, daß Guntram außer lateinisch und deutsch noch andere Sprachen verstand, ich weiß daher die Stelle Gregors nicht zu erklären.

Für den Begriff Volkslied geben die lateinischen Schriftsteller die Ausdrücke *carmen vulgare, rusticum, barbarum, publicum*; die Benennung *carmen popolare* kann ich so wenig nachweisen als ein altes Zeugnis für das Wort Volkslied geben, wofür wohl andere Bezeichnungen, z. B. *Puren-gesang* (Anz. IV., 455) vorkommen. In der lateinischen Literatur des Mittelalters trat der Unterschied des Volksliedes, weil es allzeit in der Landessprache verfaßt war, und des gelehrten lateinischen Liedes zu stark hervor, um nicht von den Schriftstellern bemerkt zu werden. Daher führen sie auch das Volkslied mit besonderer Benennung auf. In der deutschen Literatur des Mittelalters gab es erst seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts einen Gegensatz zwischen Volks- und Hoflied, erst von dieser Zeit an mag es auch eigene Ausdrücke des Begriffes Volkslied geben. Auch weiß

ich kein altes Zeugniß für Volksagen, wol aber andere Benennungen derselben, die ziemlich häufig sind, wie Landmähre, Straßenmähre, welche zugleich anzeigen, an welchen Orten und bei welchen Gelegenheiten die Volksagen mündlich fortgepflanzt wurden (s. die Stellen bei Winhoff landrecht van Averyssel, herausg. von Chalmot S. 291). Das Volkslied zeigt sich wol auch nach dem Orte, wo es gesungen wird, als Straßen- oder Gassenlied (niederländisch bei Casselers Straetdicht), doch kenne ich dafür keine alte Benennung. Das historische Volkslied erscheint häufig als Soldatenlied, weil sein Inhalt meistens Krieg betrifft. Der Herausg. hat daher mit Recht dem Soldatenlied mehr Aufmerksamkeit geschenkt als bisher geschehen (S. LXXIII), denn es ist der Nachklang der epischen Dichtung, die ja auch im Kriege, dem ältesten Handwerk unsers Volkes ihren Ursprung hat. Zu der Parodie „der Soldaten Batter unser,“ die er S. LXXVI. mitgetheilt, will ich ein Gegenstück geben, das nicht minder eine Carrikatur des Heiligen ist, die wahrscheinlich von einem Geistlichen verfertigt wurde, der den Text des 113 Psalms zu einem politischen Gesang über den Schmalkaldischen Krieg mißbrauchte. Das Stück lautet also:

1) In exitu landgravii de Hassia: domus Saxonum de populo barbaro. 2) facta est Suevia sanctificatio ejus, civitates imperii potestas ejus. 3) Landgravius vidit et fugit, et Saxo conversus est retrorsum. 4) Itali exultaverunt ut arietes, et Hispani sicut agni ovium. 5) a facie Caroli mota est Germania, a facie Caroli quinti anno 1546. 6) qui convertit Hassiam (Hessen) in fidem catholicam, et Lutheranos in sinceram fidei consonantiam (constantiam). 7) non landgravio domine non landgravio, sed caesari dedisti victoriam. 8) super misericordia et veritate tua (st. tua steht Caesaris). ne quando dicant Germani ubi est caesar eorum (für caes. eor. steht Landgravius). 9) Caesar autem noster in Germania, omnia quaecunque voluit fecit. 10) fiduciam (dafür simulachra) Saxonum argentum et aurum, opera manuum hominum. 11) os habent civitates imperii et non loquuntur, oculos habent [Lutheraui (dafür Wittenbergenses) et non videbunt. 12) manus habet (habebat) Landgravius et non pugnabant (pugnabat), nares habent Smalkaldenses et non odorabant (odorabunt). 13) aures habent Saxones et non audient, pedes habuerunt quibus fugerunt (trepidi) in patriam suam, non clamabunt nec manebunt in tentorio suo. 14) Similes illis fiant qui faciunt ea, et omnes qui confidunt in eis. 15) domus Austri (Austriae) sperat (speravit) in Carolo, adjutor (redemptor) et protector eorum est, (domus Burgundiae speravit in Carolo, adjutor et protector eorum est.) 16) qui timent dominum speraverunt in Carolo, redemptor (adjutor) et protector eorum est. 17) deus noster (dafür Carolus) memor fuit nostri, et benedixit nobis. 18) benedixit domui Austriae, bene-

dixit domui Burgundiarum. 19) benedixit omnibus qui timent caesarem, pusillis cum majoribus. 20) adjiciet Carolus super vos, et super filios vestros. 21) benedicat (benedicti) caesarem dominus (domine), qui fecit caelum et terram. 22) in fugam conjecit (convertit) dominus Hassiam, victoriam autem dedit caesari nostro (Caesarianis). 23) non Saxones laudabunt te domine Carole (Carole), neque omnes qui auferunt (aufugiunt) in Hassiam. 24) sed nos qui vivimus benedicimus domino: ex hoc (nunc) et usque in seculum, Amen.

Aus dem Coder von S. Georgen Nr. 86 zu Karlsruhe, verglichen mit den in Klammern beigefügten Lesarten einer andern Abschrift in dem weißen Buch von Ettenheim-Münster im Karlsruher Archiv. Auch in einer Hs. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart habe ich diese Parodie angetroffen.

Zu dem Liede auf die Seckelheimer Schlacht (S. 112) habe ich die Vergleichung der Heidelberger Hs. nachzutragen.

In der Pf. Hs. Nr. 837, lauten die zwei ersten Strophen des Liedes auf die Schlacht bei Seckelheim, wie ich im badischen Archiv I, 60 angegeben, wozu ich bemerken muß, daß dieser Text in den alten hinein corrigirt ist; dieser alte Text lautet wie in v. Goltz's Abdruck mit dem Unterschied, daß Str. 2, 6 grave Ulrich steht. Die Lesarten der übrigen Strophen sind folgende. Str. 3, 1. Marggrave — het auch — fernemmen — 2. frucht wolt er — 3. ubel — ime — 4. ine gefüret — 5. uder — abe sin. 4, 1. neckerdale — 2. mit den n. — benant 3. pfalzgrave — das nit 4. folget — synem gezüge 5. seckenheim in dem f. 5, 1. dietherich — Isenberg — darby 2. das die herren 4. zwen — bannher 5. xl (statt LX) — synde 6. 1. dietherich — Isenberg 2. herren — ist ein 3. kynden — auch m. 4. sie uch die 5. kompt — veyunt zu grofen schanden. 7, 1. pfalzgrafe (so immer) 2. murt ir 3. uch ganz — 4. ir allwegen — heft 5 d. so wil 8, 1 haben 2 leuwen (so immer) 3 sprachen — funde numme 4 buwe... 9, 1. sprachen 2 meler 3. klaen 4. Dürsch 10, 2 erschreckt 3 hat auch so grymmiglichen 4 ye kommen 5 ser 11, 2 frunde 5 sahe 12, 1. synen sw. 3 weret — lange 4. dem als ich — 13, 2. kurren — harnisch 3 sie worden sind — blut 5 wole 14, 1. druh. — abgestrichen 2. herren — geweten 3. rätterdublin 15, 1 beyden 2. furware 3. wole 4. abe — sin 5. uch nit mit den namen g. 16, 1. also — erschroden 2. flungen ine 3 geweten 4. in den weiden fande 5. ir antlige waren an farnen gar verblechen 17, 2. alle — ime auch 3 sie auch 4 sant 5 sant 3org — fir. auch — 18, 1. gefangen auch 2. das felt 3. uder — were 4 gekeret 5 wolt auch 19, 1. blist wole 2 fur dyner bure 3. herabe 4. ime 5. gebitten 20, 3 synem 5 grymmigkeit 21, 1. 3org — Meze 2. ir — gehoret — lege 4. weret 5. eynem — wole angekommen 22, 1. können — wole 2 blat solle schern 3 hantwerck 4. nit so 5. fur den buwern wer er nit lebendig blieben 23, 2. iren 3. weydwert 24, 1. die — heft dn — ufge-

spreyt 2. noßbaunen — werstu 3. buwern künden 4. pferde — felde 5. buwern mochtu — wole 25, 1. ser 3. solle — ußropfen 4. kunnen 5. hien hopfen 26 fehlt in der Hs. 27, 1. die heßten ine 2. gnüg 4. burgen — die heß 5. lassst 28, 1. heuptstete 2. lassst uch mit floß besollen 3. allwegen 4. messe wolt 5. recht 29, 1. dieß gediecht 2. es wole 3. auch ist 4. ime 5. mußt er sich. —

Als weiteren Nachtrag bemerke ich das Bruchstück eines Volksliedes, das auf einem Papierblatt des 15. Jahrh. in einer Inkunabel zu Tübingen eingeleimt ist und also lautet:

Korzlich quam (?) der von Isenburg hochgeborn
sie ich . . . is mite (?) sinen

daz is nit wir verlor

mir wollen uns machen off die fart,

daz is dem lewen nit . . . zu hart,

die reiß wart leinger nit gespart,

die fursten stissen zu samen

wol mit 2 dusent mannen

der lewe bot im die hant

nu ratten alle by de

sie machen weil der armen lude,

sie mußen bezalen mit der hut,

sie sint genant Nasaawe.

sie zogen mit ein ander

sie machten ir geschick

uff bunden sie die bander

got gab in gluck

daz sie sunden

die bander angewonnen

sie sin eyn deil

daz ist ir unglucke

der haber wart in

so worden sie naß.

sie reiffen al sant Sorgen an,

. weidelichen man,

der in großem kommer was,

der . . . sin clawen geweiczet

und hat dem g

daz im sin g

Ich beschränke mich vorläufig auf diese Beiträge und will auf die specielle Kritik der vorliegenden Sammlung nicht verbreiten, wozu der Text manches Liedes Anlaß geben könnte. So bemerke ich beispielsweise, daß in Wackernagels Wiederherstellung des Versöhnungsliedes zwischen Otto I. und seinem Bruder Heinrich (S. 17) der Vers 8 zu lang und die Verbesserung Beiara bewaroda richtiger ist. Im Vers 11 muß inst stehen bleiben, das ist die Latinität jener Zeit. Vers 25 ist Heinriche gesetzt wegen dem folgenden ambo vos. Aber Heinriche paßt weder zum Reime noch zum Verse, und der Vers 30 beweist, daß die Anrede im Vers 24 nur auf des Kaisers Bruder geht, dessen Versöhnung

im Liede die Hauptsache ist und den man daher nicht mit dem untergeordneten Heinrich von Lothringen vermengen darf.

VI. Literatur der Sprüchwörter.

1. Die Sprüchwörter und sprüchwörtlichen Redensarten der Deutschen; von Dr. Wilhelm Kôrte. In vier Lieferungen. 1ste Lief. Leipzig, Brockhaus 1837. XL und 128 Seiten in 8.

2. Oude nederlandsche spreuken en spreekwoorden, met taalkundige aantekeningen uitgegeven door G. J. Meijer. Groningen 1838. X und 123 Seiten in 8.

Es gibt zwei Arten, die Sprüchwörter zu behandeln, je nachdem man ihre Geschichte oder ihre Gegenwart vor Augen hat. Eine geschichtliche Zusammenstellung der Sprüchwörter ist ein sehr schwieriges Werk, welches außerordentliche Belesenheit erfordert, indem die Parallestellen und Beziehungen auf das Sprüchwort in der ganzen Literatur zerstreut sind. Proben und Versuche einer solchen Behandlung haben W. Grimm zum Freidank und ich in meinen Quellen und Forschungen, so wie im Anz. III., 31 gegeben, was ich der Kürze halber bemerke. Auf diese Art sind obige Schriften nicht eingerichtet, sondern es sind Wiederabdrücke älterer Sammlungen mit beigelegten Sprach- und Sacherkklärungen.

Kôrte hat das Sprüchwort hauptsächlich von seiner praktischen Seite aufgefaßt und sucht es dem Leben der Gebildeten wieder zu nähern und in dasselbe einzuführen. Diesem Zweck, ein Handbuch für das Leben zu liefern, sollen auch die Erklärungen und Zugaben entsprechen. Der Sammler hat nämlich sprüchwörtliche Redensarten und Erzählungen mit aufgenommen, die ihm zur Bestätigung und Aufhellung der Sprüchwörter beizutragen schienen. Das Buch ist alphabetisch nach den Haupt- oder Anfangsworten geordnet, die Beziehung auf andere Sprüche durch Nummern angezeigt, hie und da die Heimat eines Sprüchworts bemerkt und dessen Mundart beibehalten und die ähnlichen Sprüche theils angeführt, theils darauf verwiesen. Das alles ist jedoch selbst für den Zweck eines Lesebuchs nicht hinreichend, es fehlt die gänzliche Angabe der Quellen und besonders die wichtige Unterscheidung, was aus Büchern und was aus mündlicher Ueberlieferung aufgenommen ist; es fehlt ferner der Beweis, ob die Sammlung wirklich nur Sprüchwörter enthalte. Freilich läßt sich dieser Beweis nur durch landschaftliche Sammlungen der jetzt gangbaren Sprüchwörter führen, und da es wenige solche Bücher gibt, so nimmt man eben die älteren Sammlungen als maßgebend an. Dadurch erreicht man aber kein sicheres Ergebnis; viele alten Sprüche sind ganz oder landschaftlich ausgestorben, verändert und durch ähnliche ersetzt worden, auch ganz neue Sprüchwörter aufgekommen. Will man diese sämtlichen Sprüche für gleich alt und gleich allge-

mein geltend machen, so ist man offenbar im Irrthum. Wie nöthig aber die Unterscheidung der alten und neuen Sprüchwörter sei, geht aus ihrer Erklärung hervor. Da nämlich die Sprüchwörter die Resultate der Thatfachen oder der Erfahrungen darstellen, so sind sie entweder historisch oder speculativ, in beider Hinsicht fordert ihre Erklärung besonderes Studium eines jeden Sprüchwortes. Kennt man also den Ursprung eines historischen Sprüchwortes nicht, so wird man auch keine treffende Erklärung geben. So umschreibt Körte S. 57 die Redensart: „er muß in die Büchse blasen“ mit „Strafe zahlen.“ Das ist irrig. Jener Ausdruck bezieht sich auf eine alte Komödie, worin demjenigen, der in die Büchse blies, das Gesicht durch Kohlenstaub geschwärzt, er also für Narren gehalten wurde, was der richtige Sinn dieser Redensart ist. Ähnliche Mängel trifft man in dieser Sammlung auch bei der Erklärung speculativer Sprüchwörter an. So steht S. 81 bei der Redensart: „er hat Einfälle, wie ein altes Haus“ Folgendes: „wenn das einfällt, ist's ein so schlechter Einfall, wie nur irgend einem Simpel einfallen mag.“ Gebrauch und Sinn dieser Redensart ist hier verkannt, denn sie tadelt unvermuthete und unzweckmäßige Einfälle, und diese sind der Grund der Vergleichung, denn die Theile eines alten Hauses fallen an Stellen ein, wo man es nicht erwartet und nicht haben will.

In Meijers Schrift sind zwei ältere Sammlungen mit Auswahl wieder abgedruckt, nämlich die Gemeene duytsche spreekwoorden, Campen 1550 und die flämischen Sprüchwörter von F. Goedthals, Antwerpen 1568. Den Herausgeber bestimmte die Seltenheit der Campener Sprüchwörter zum Wiederabdruck, doch sind sie nicht so selten, wie er annimmt. Ihrer Mundart und mancher Eigenheit wegen verdienten sie allerdings eine neue Ausgabe und zwar eine vollständige, weshalb ich es nicht billigen kann, daß M. jene Sprüchwörter ausließ, die noch im täglichen Gebrauche oder für Sprache und Schreibart nicht merkwürdig sind. Gerade der Beweis des unveränderten Fortlebens eines Sprüchwortes ist wichtig und die neue Ausgabe hätte an Werth gewonnen, wenn man an den betreffenden Stellen die Fortdauer solcher Sprüchwörter bemerkt fände. Die Spracherklärung des Herausgebers war bei der mundartlichen Eigenheit der Sammlung nothwendig, die er buchstäblich wieder abdrucken ließ, sogar ohne ihre Schreibfehler zu verbessern. So steht S. 2. Trouw wel rydt dat poert enwech; ich würde Trouw-wel schreiben, weil es eine allegorische Person ist. S. 3 wird die Redensart: het is een ydel kasse, t-hillichdoem iss-er wt, also erklärt: een ydel kasse, eene ledige kast of beurs. Het heilichdom (geld) is er uit; die Redensart sagt aber, es ist ein leerer Kasten, die Reliquien sind heraus. Da viele dieser Sprüchwörter mit den teutschen übereinstimmen, so sind sie zur Vergleichung besonders brauchbar. Unter den Redensarten kommt auch ein Herensprach vor, S. 11 boven wt ende nergent an

(oben hinaus und nirgends an!), sodann Sprüche in gemischter Sprache (teutsch und lateinisch), die nicht volksthümlich waren, z. B. S. 14

die al synleedt mit leedt wil wreken
manu bellatoria etc.

endlich politische Zeitsprüche, wie S. 17.

Hadden wy alle eenen gelove,
godt ende den gemeenen nutt voer ogen,
gueden vrede ende recht gericht,
eene elle, mathe ende ghewicht,
eene monte ende guet geldt,
soe weer-t in aller werltd wel gesteldt.

Dieser Spruch ist zu Zeiten Karls V. aufgekommen, wie folgende teutsche Gleichstelle beweist; Hf. v. S. Georgen No. 86 zu Karlsruhe.

Carolus, spar dich Got gesunt,
mach ain glauben, ain mess, ain münz, ain pfunt,
thu warhait und gerechtigkeit beschirmen,
so wirt dich gwislich niemant stirmen.

M.

VII. Ergänzungen zum Flore.

Verse, die der Müllerische Abdruck nicht enthält:

Nach B. 1916 bei Müller folgt im cod. pal. 362, B. 54, b.
Von waren schulden danne (danne e?)

Nach B. 1937 steht auf B. 55, a.

Do sprach die künigin ander werbe (warbe)

Nach B. 2235 auf B. 62, b.

Al vmbe des graves ort

Weinende sprach er dise wort

Nach 2679 eine längere Stelle auf B. 74, a. b. mit großem rothen Anfangsbuchstaben.

Here welt ir mich bewarn
So heisent zehent somer *) mit mir varn

Vnd zehen knecht do mitte

Die somer sadent als ich dich bitte

Mit silber vnd mit golde dry

So es beste hie zu houe sy

Schone köpffe vnd riche vass

So var ich noch eren deste bass

Vsser disen landen

Drye heisent laden mit presanden

Die von golde sint geslagen

Zwene süllent zobel tragen

Beher mentel vnd hermin

Zweyer last sol pfeller sin

*) Ursprünglich summer, daraus man weiß nicht recht ob summer oder sömer.

Schöne cleider vnd riche wot
 Samit vnd zendat
 Vnd fünff knechte dar zū
 Die mir spote vnd frū
 Noch rehte dientent vnder wegen
 Die min vnd miner rose pflegen
 Der enmag ich nit en bern

(B. 74, b.) Der zū süllent jr mich gewern
 In uwers kammerers
 Vnd uwers schaffeners
 Der listig sy vnd wise
 Das er vns kouffe spise
 Vnd uwers dinges neme war
 Vnd dz ich deste bas gevar
 So sendent mit mir danne
 Die zwene köffemanne
 Die sū verkouften v'ber se
 So bedarf ich nūtes me
 Mit den ervar ich die mere
 Wannan der köffemann were
 Der sū koufte als nū ist geseit
 Wir süllent jehen han ich uff geleit
 So wir komment in frönde sant
 Do wir werdent vnerkant
 Das wir kouflūte sū
 Alsus sūche ich min fründin

Nach B. 2774 auf B. 77, a.

Das do solte sū das gelider

Nach B. 2982, B. 82, a.

Al vmb in saßen

Nach B. 4518, B. 120, a.

Here got das mir ie geschach

Nach B. 4719, B. 125, b.

Ob ich tosent marg verspiel

Nach B. 5666, B. 151, b.

Sich her vnd warte

Nach B. 5943, B. 158, a.

Vnd erdrossen die Stunde

Flore do begunde

Sagen sū mer

Wie er dar kommen wer *)

Nach B. 6467, B. 172, a.

Doch bleip die liebe stette

Sū mahtent kein vngerette

Von ein ander gescheiden

Rehte liebe mag kum leiden

Nach B. 7740, B. 203, b.

Flore aster wegen

Also ein küniglicher tegē

*) Unabgesetzt in der Hf.

Nach B. 7851, B. 205, b.

Wan das got sie werden schin

Der bei Müller fehlende Schluß lautet B. 206, a.

Nieman niht im verkerte

Do mit ein man gern lerte

Siner fröiden gewin nū ist *)

Das wunderlich an in

Das sū in das niht welle wissen

(B. 206, b.) Dar vmb sint sū geflissen

Wie sū komen **) oder mügen

Wie sy mit erdachten lügen

Beswerent hohen müt

Sit in fröide vnsanste tūt

Do von tragent sū zū aller zit

In selben schedelichen nit

Die sū machent fröiden laß

Wan das hertze des der haß

Inne lit verborgen

Daz versmeltzent die sorgen

Sam der rost daz isen

ich han vernomen von wisen

Das do keiner slahte wiße

Vnsenstlicher slige

Dan mit tougenen smerzen

Die in des volle hertzen

So die bitter in des galle

Dar an gedencent alle

Jr die minne verwasen

Wan den ist bilde gelassen

Die sich mimē ***) vnder winden

by disen zwein kinden

Das sū getruwelicher minnen

Do mitte sū mügent gewinnen

Noch dirre welte den besten priß

Duch frumet in das in ander wiß

Das es in noch tode wol ergat

wan weß hertze vff minne stat

Der en wil noch getar

Do keiner sīner bosheit nemen war

Vnd stot sū sliß dar zū

Wie er zū gūte viß getū

(B. 207, a.) Mich entriege min wan

Daz ist nit wider got getan

Der so wol minnen künde

Hießen ioch daz sūnde

Die weren so vertregelich

*) Falsch abgetheilt; der Vers endet mit gew in.

**) können?

**) minnen?

Daz got lichte erbarmete sich
 v'ber so getone schulde
 wer verlorn e sin hülde
 Dem eht er der selden günde
 Das es in geruwen kunde
 was er wider in getette
 Er kan nit bestelicher bette
 Nieman gütteme verziehen
 er kan och dem wol verlihen
 wisseheit vnd sinne so er ¹⁾
 wil das mens minne

Do ²⁾ daz buch gediehet wart
 Als verre er sich verstat
 So en wil er nit han gezogen
 Vnd hat daz an den gezogen
 Das er ein welscher meister was
 Als es von dem geschriben was
 Als hat ers och gediehet
 Des sint si alle vnder rihet
 Die es hörent oder lesent
 Das si iemer genedig wesen
 Vnd im itwisse
 an disem nuwen flisse
 Vber heben vmb daz
 Er tet es gerne kunde er bas
 Vnd tut es aber gerne
 Er gihet so ers bas geleerne
 Die wile habent dis für güt
 Wen wer mit güttem willen tut
 Ein ding so er beste kan
 Der vmb sol in nieman
 Bestroffen noch beschelten
 (B. 207, b.) Daz en sol er nit engelten
 Ob manger siner stunde
 Das ³⁾ bewenden kunde
 An gerichte ⁴⁾ dan er
 Nü gewerent in des er ger
 So endarf er sich nit schamen
 Er seite gerne sinen namen
 Durch daz ob er sich nante
 Daz men in erkante
 Zü liebe vnd zü gütte
 Do wart im des zü mütte
 Es were besser geswigen

1) Unrecht abgetheilt.

2) Der? — hat?

3) Was?

4) getichte?

Durch das in valsche lütte iht zihen
 Daz ers durch rüm tette
 Ob er sich genennet heit e
 Der vmb het erwunden
 Hie vnd nü zü stunden
 Aller siner sachen
 Got wil frölich machen
 Vns an dem ende
 Das winschend gar behende
 Das dis geschehen müsse
 Das hilff vns maria süsse
 Amen sy hie geton
 Vnd ein ende hie verson
 Disem büche schone
 Daz vns got iemer lone
 In sin vatter riche
 Do ist men ewenliche
 Nü begerent alle der worheit
 Amen sy vch hie geseit. Amen. Amen.
 Dis buch het ende Das vns got sin genode sende. *)

Von den Versen, welche in der pfälzer Hs. fehlen, gebe ich nur die mir wichtiger scheinen an.

Müllers Abdruck v. 1350. 31. 1390 — 97. 2206, 7. 3892, 93. 5798, 99.

Heidelberg.

Karl August Dahn.

VIII. Die Haimonskinder.

Hs. zu Metz in kl. Folio, 82 Blätter, gespaltene Columnen, auf jeder 40 Zeilen, 13. Jahrh., besteht aus zwei Theilen, der zweite beginnt Bl. 37 b. Anfang des ersten:

Baron, oëz canchon de grant nobilité,
 tote est de voire estoire sans point de fauseté,
 onques mellor n'oistes despuis que dex fu nés:
 à saint-Denis en France, que dex a tant amé,
 le trouve-on el rolle o l'autre autorité, 5
 si com Karles de France li fors rois coronés;
 guerroia le duc Buef d'Aigremont l'onéré
 et Girart. 1. son frère, qui tant ot de fierté,
 et Doon de Nantuel le vassal aduré
 et Aymon de Dordone o le gregnou meslé, 10
 cil. III. furent frère et d'un père engentré,
 il n'ot si vaillans homes en la crestienté.
 Karles les ha mult, envers euls fu irés,
 puis fist li rois ocirre à 1. ior de noël
 le duc Buef d'Aigremont, que il avoit mandé, 15
 et (l. el) conduit Karlesmaine fu li dus devies;

*) Die zwei letzten Verse so wie das vorhergehende Amen roth.

puis en fu grans la guerre et la mortalités
et tans bons chevaliers ocis et afoles.
Renaus li filiez Aymon, qui tant fu redotés,
ocist puis Bertolai d'un escequier ouré 20
.1. neveu Karlemaine à Paris la cité;
la terre en fu destruite et li pais gastés,
et tante bone dame perdi son avoé,
et tans enfes petis en fu desiretés
et ceus à pouerté et à honte livrés. 25
et puis en fu Raignaus li vassax mal ménés
entre lui et ses frères çaciés fors del raigné.
puis guerroièrent Karle lor anemi mortel
et si li firent mult de grant iniquité
ensi con vos orrois, se io sui escotés. 30
Ce fu à pentecoste apriès la sension,
Karles fu à Paris en sa maistre maison,
mult i fu grans la cors des chevaliers barons,
onques ne tint gregnor, que defi le savons.
tuit i furent venu si prince de renons, 35
Salemons de Brétaigne, del Mans li quens Huon,
et Yves et Yvoles, Berengiers et Haston,
et Hernaus de Biaulande, Galerans de Buillon,
et tant prince et tans dus, dont io ne sai le nom.
la cors fu mult plenièrre de chevaliers barons; 40
assés i ot venu Alemans et Frisons,
et Engles et Normans, Poitevins et Bretons,
Lombart et Berruier i vindrent de randon.
à la corte est venus dus Aymes de Dordon
et avec lui si fil, qui sunt de grant renon, 45
tuit .IIII. sont vaslet, n'ont barbe ne grenon,
li dux les ama mult et si avoit raison.
Karlesmaines le (l. se) lieve, si parla à haut tou:
„baron, ce dist li rois, entendés ma raison,
tante terre ai conquise et tante region, 50
dont li segnor me servent, ou il vellent ou non,
et tante rice vile ai fait metre à charbon,
et tant païen aurai mis à destruction,
et la sainte loi deu par tot mis i avons:
jo conquis Gultecelin, icel Sesne felon, 55
en Saison le grant, que nos ore tenom,
là perdi Bauduin, que nos tant amiom;
n'i degnièrent venir mi chavalier baron
fors li dux des Normans et li rois Salemons.
par icex de herupe, ou io salvassion, 60
n'i eüssons conquis, qui valsist .1. bouton.
se ne fust Salemons, qui vint à esperons,
o tot ^mXXX homes me secourut par nom.

55) Wittekind, den falschen Sachsen.

56) d. h. in dem großen Sachsen, das wie jetzt heißen. Klein-Sachsen war das Litus Saxonicum, das später Flandern genannt wurde.

Anzeiger. 1837.

li dux Bues d'Aigremont n'i fu pas, ce set-on,
Lambers li Berruiers, ne Lohaus li Frisons, 65
ne Gaiffiers de Bordèles, qui tient grant region;
jo mandai en aide Girart de Rosellon
et Doon de Nantuel et son frere Bovon,
n'i denièrent venir, ne me present boton;
se moi fussent venu, vraiment le savon, 70
graindre fust nostre aide, mains perdu eüssuns.
baron, à vos me plaing, nobile compaignon,
par euls par lor defaute ai perdu maint baron,
Bauduin mon neveu encor vif eüssom,
par ceste moie barbe, qui me pent del menton, 75
jo manderai du Buef, le segnor d'Aigremont,
qui me viegne servir à coite d'Aigremont,
qui me viegne servir à coite d'esperon,
et amaint avec lui ^mIII. compaignons,
et se il le refuse et il die que non, 80
jo manderai Franchois de muete et de randon,
trametrai li ^m.c. de gent de bon renom,
qui destruiront sa terre entor et environ,
ne ia ne li lairont vaillant .I. esperon;
et se jel' puis tenir, la justice en feron, 85
jo le ferai ardoir en .I. fu de charbon,
ou jo ferai pendre en haut côm .I. larron;
de rachat n'en prendroie trestot l'avoit Oton.
qui sera li mesaiges, baron? car l'eslisom.
Baron, dist Karlesmaines, mi nobile princier, 90
del duc Buef d'Aigremont mult me puet anuer,
ne me daigne servir par le cors Saint Ligier,
orgellox est vers moi et si se fait trop fier,
mais si'l ne vient à cort, à cest esté premier,
jo m'en irai sor lui, ce puis bien fiancier, 95
s'aurai en ma compaigne Franchois et Berruiers,
Alemans et Flamens et Englois et Baiviers
et Normans et Bretons, Poitevins, Hanuers
et autre c. m. (cent mil) homes, qui mult font à prisier,
sa terre destruirai, n'i remanra denier, 100
et son fil ferai pendre et avec sa mollier
et trestos les barons, qui li volront aidier,
ferai çacier del raine et del tot escillier.
ce est li hom del mont, par le cors Saint Ligier,
que jo plus hair doi, nef vos quier anoier. 5
adonc avoit parlé dux Names de Baivier,
le mantel de son col a pris à deslacier,
la barbe li baloie dusque vers le braier,
blance ceveleure bien resambla princier,
devant Karlon s'en vint, si li prist à huchier: 10

66) Gaiffiers ist eine Erinnerung an den Herzog Walfari von Aquitanien, daher heißt er von Bordeaux (Bordeles). Altspanisch Gayferos. 90 — 105) scheinen Zusatz, denn sie wiederholen was vorausgeht.

„sire rois, faites pais, que dex vos puist aidier!
 vos ne vos devés pas isi tost corecier,
 mais créez mon conseil, que io vos vel noncier:
 eslisons . I . mesaige Flamenc ou Berruier,
 ou Franchois ou Normant, qui ait corage fier, 15
 et si soit bien armés et de fer et d'acier
 et ait en sa compaignie dusqu'à . c . chevaliers,
 voient à Aigremont le cemin droiturier,
 et si mandés au duc vostre corage fier
 et tot ce que volrés et faire et devisier.“ 20
 „Names, ce dit li rois, ce fait à otrijer;
 e dex dist Karlesmaines, qui tot as à baillier,
 tu me consens venjance del gloton pautenier.“

L'emperères de France s'est en haut escriés,
 ses homes apela, ses (l. les) a araisonés, 25
 „baron, dist l'emperère, or oïés mon pensé!
 liques de vos ira mon mesaige porter?
 tel i covient aler, ou mult ait de bonté,
 qui die oiant tos ce, que i aurai mandé,
 que por doute de mort n'i ait . 1 . mot cêlé.“ 30
 ainc n'i ot si hardi ne de tele bonté,
 qui i volsist aler pour Karlon l'onéré,
 que li pluisor estoient del noble parenté
 et ami au bon duc, de lui erent amé,
 quant le voit Karlesmaines, mult s'en est airés, 35
 por le dol que il ot avoit forment juré,
 li dus sera destruis et à honte livrés;
 ja n'aura à garant home de mère né.
 Lohier son ainsné fil a par non apelé:
 „biaus fiex, dist li dus (l. l'emperère), entendés mon
 pensé,“ 40

il te covient aler au duc Buef l'aduré;
 s'aura en ta compaignie . c . chevaliers armés,
 et me diras au duc, ne li soit pas cêlé,
 qu'il me viegne servir à la nativité
 et amaint avec lui maint vassal aduré, 45
 tos contes et barons de grant nobilité,
 et ce il ne veult faire ce que al devisé,
 dites li de par moi, ja ne li soit cêlé,
 Aigremont asserrai en cest premier esté,
 la terre destruirai environ et enlé 50
 et les murs abatrai, qui sont d'antiquité;
 sa feme sera arse, ia n'en iert trestorné,
 et ses fiex ensement, si sera viergondés.“
 „sire, dist Lohiers, à vostre volenté,
 il ne remanroit mie por Paris la cité, 55
 que io bien ne li die por avoir vostre gré;
 le matin moverai, quant il iert ajorné.“
 Karlesmaines l'oï, de pitié a ploré,
 nel' volsist avoir dit por . f . mui d'or comblé,
 mais ne s'en desdesist por Paris la cité, 60

et Lohiers s'en torna, plus n'i volt demorer.
 il a vestu l'auberc, si a l'elme fremé,
 uns esperons caucha, qui muls sont a cesmé,
 puis a chainté l'espée al pont d'or noielé, 65
 et sailli el cheval qui estoit pomelés.
 o lui . c . chevaliers de grant nobilité,
 tuit furent à cevas et d'armes conrée.
 Lohiers vint à Karlon, si l'a araisoné:
 „pères, ce dist Lohiers, io sui tos aprestés
 d'aler à Aigremont, quant l'avés esgardé.“ 70
 „biaus fiex, dist Karlesmaines, io te command à dé,
 qui en la sainte crois laissa son cors pener,
 qu' il garisse ton cors de mort et d'afoler.“
 Lohiers est de son père aitant desseürés,
 grant dol maine li rois voiant tot son barné 75
 por l'amor de son fil, qu' il avoit engeuré;
 tant regret i ot fait del dol et del pité,
 jamais ne le verront en trestot lor aé,
 que li dus l'ocirra en son palais pavé.
 he! dex dont fu grans deus et grans mortalités! 80
 que mains hom en fu puis ocis et afolés
 et tote sainte glise en chal en viltés,
 que Jhesus ne fu puis servis ne honérés.
 bien . x . ans tos entiers, ains qu'il fu définé,
 endura quis la guerre, ce saiciés de verté. 185

Ein Verwandter des Bueve, der das am Hofe sah, ritt dem
 Lothar voraus und meldete dem Bueve den ganzen Vorgang.
 Dieser wurde darüber sehr erbittert, empfing den Lothar mit
 Uebermuth und Trotz, woraus ein Wortwechsel und blutiger
 Kampf im Saale des Bueve entstand und nachdem von beiden
 Seiten Viele gefallen waren, so erschlug Bueve den Lothar.
 Seine noch übrigen Helden ergaben sich, und Bueve ließ sie
 mit der Leiche Lothars und der Botschaft zum Karl zurück-
 kehren. *) Unterdeffen hatte Karl auf die Bitte des Ayme
 dessen vier Söhne Reinolt (Renaus), Adelhart, Richart und
 Wichart, zu Ritttern geschlagen und dem ersten die Waffen
 geschenkt, die er dem Amiral Cordrees von Pampeluna abge-
 nommen. **) Da kam ein verwundeter Bote eilig nach Paris
 geritten und meldete dem Kaiser den Tod seines Sohnes, der
 sogleich mit allen seinen Leuten aufbrach und zwei Tagreisen
 von der Stadt dem Leichenzug begegnete.

Ayme erklärte seinen vier Söhnen, daß wenn Karl wegen
 diesem Unheil den Bueve bekriege, so wolle er nicht gegen

*) Die Feindschaft Bueves und Karls ist eine nationale, daher wer-
 den die Leute des ersten oft Borguignon genannt, und die des letzten
 Francheois. Dieser Punkt ist nicht zu übersehen, auch der Saalkampf
 erinnert in manchen Zügen an die teutsche Sage.

**) Reinolds Schwert heißt Proberge, wie jenes des Bide. Es wurde
 dies überhaupt ein poetischer Schwertnamen; so sagt van der Beem in
 seinen Zianeheld. S. 359 spöttisch von einem Feinde: hy liet syn Floren-
 bergh blinken. Das teutsche Blamberg gehört auch hierher.

seinen Bruder kämpfen, sondern ihm vielmehr helfen. Hierauf entwich Ayme mit seinen Söhnen aus Paris und kehrte eilig nach Hause, wo Reinolt seiner Mutter Margareta *) den Vorfall erzählte. Karl wurde über die Flucht Aymes sehr aufgebracht und berief sein ganzes Reich gegen ihn und Bueve. Auf den Rath des Gerhart von Noussillon kam ihm Bueve zuvor, belagerte Troyes und verheerte das Land. Beide Heere trafen dort zusammen und nach einer blutigen unentscheidenden Schlacht ließ Gerhart um Frieden und Verzeihung für seinen Bruder Bueve bei Karl ansuchen. Dieser gewährte die Verzeihung auf völlige Unterwerfung und Vasallenpflicht, die auch Bueve und seine Verwandten gelobten und worauf beide Theile heimkehrten.

Die Verräther am Hofe Karls Guenelons (auch Guenes), sein Neffe Aloris, Foulques v. Morillon, Hardrés und Berengiers ruhten jedoch nicht, bis Mord mit Mord vergolten war, und Karl gab ihnen nach. Sie ritten mit 1000 Mann durch die Champagne nach Burgund und trafen den Bueve vor Dijon. In dem Kampfe wurde dieser von Guenelon durch einen Speer zum Tode verwundet und Grifons d'Antefuelle, Guenelons Vater, hieb ihm das Haupt ab. Die wenigen Leute Bueves, die übrig blieben, brachten seine Leiche nach Nigremont. Nachher bot Karl bei einem Hoffeste dem Ayme viele Ehren für seine Söhne an, wenn er den Tod des Bueve vergessen wollte, darauf ließ sich aber Ayme nicht ein und Karl behandelte hierauf den Reinolt mit Hohn. Dieser spielte mit Karls Neffen Bertolais Schach, bekam Streit mit ihm und Tauffschläge, worauf er mit dem goldenen Schachbrett den Bertolais erschlug. Nun entstand ein großer Kampf, aus welchem sich Reinolt und seine Brüder so wie der Sohn des Bueve Amaugis (auch Maugis) durch die Flucht retteten und heim eilten. Auch ihr Vater und seine Leute kamen nach Dordone und waren über den Vorfall sehr betrübt. Die Mutter aber hatte dem Reinolt gerathen, die Ankunft seines erzürnten Vaters nicht zu erwarten, denn er würde ihn dem Karl ausliefern, worauf Reinolt mit seinen Gefellen wegzog. Bl. 16^b.

et li baron s'en torcent, n'i sunt plus atargié,
parmi le bois d'Ardane là se sunt adrecié,
par le val de Noiron là se sunt adrecié
droitement as espax, iluec se sunt ficié
desor l'ene de Muese, iqui se sunt logié; 90
là ont li vaillant home I bel liu espilé
cumi leu d'une mote desor I desrocher,
iluec font I chastel et fremer et drechier,
de par tote la terre font venir les ouriers,
les paisans des viles et les menus ouriers; 95
les fossés font parons, les palis ont ficiés.
Renaus et tot si frère i ourent volentiers,
souent portent les pères (I pierres), si font li chevalier,

et servent les machons de chaus et de mortier;
et io que conteroie, dedens I an entier 200
su li chastiax si fors sor la roce dreciés,
c'on ne trouast plus fort en France ne sos aiel:
Montessor ot à non quant il fu batellés.

Ayme überließ seine Söhne dem Schicksal und Karl belagerte sie in Montessor und ließ dem Reinolt für die Uebergabe der Burg Verzeihung anbieten, der verwarf sie aber, und Karl konnte die Burg nicht gewinnen. Herwin (Hervex) von Lozanne versprach ihm, den Reinolt auszuliefern, wenn ihm Karl zur Belohnung die Burg geben wollte. Der ging den Vorschlag ein, Herwin kam als untreuer Vasall des Königs in die Burg, ward gut aufgenommen und öffnete Nachts den Leuten Karls die Thore. Die Heimonskinder wehrten sich aber tapfer, bekamen den Herwin gefangen und ließen ihn viertheilen. Jedoch wurde alles in der Burg verbrannt und Reinolt erklärte dem König, daß er mit seinen Brüdern den Ort verlassen wolle. B. 21.

issons nos ent la fors, se vos le me loés,
devers ces Alemans soit nos effors mostrés, 205
ralons ent en Ardane, dont on nos a getés.

Die Heimonskinder schlugen sich durch, das qu'à Paus en Ardane ne se sunt aresté. Karl ließ die Gränze gegen sie bewachen und kehrte nach Paris zurück. Ayme suchte seine Söhne auf, um sie zu bezwingen, sie erschlugen ihm aber den Hermensrit von Paris, den der König sehr liebte, und ihr Vater mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Karl wurde darüber so zornig, daß er dem Ayme alle Lehen nehmen wollte und dieser verließ voll Grimm den König und ging nach Haus. Nach 7 Jahren verließen die Heimonskinder ebenfalls die Ardennen und gingen heim, ihre Mutter zu sehen. Ihr Vater empfing sie aber schlecht und auf den Rath ihrer Mutter zogen sie nach Spanien, d. h. zum König Yoo (Ys oder Yx) von Gascoigne. Maugis, der ihre Ankunft in Dordone erfuhr, gesellte sich zu ihnen, und nahm den Schatz mit, den Karl in Orleans gesammelt hatte. B. 27.

à la chité d'Orliens ot I tresor emblé,
que Charles l'emperères i avoit asamblé.

III somiers en amaine d'or et d'argent trossés. *) 210
B. 28. et trespasèrent Biausne, si ont France guer-
pie,

à Orliens passent Loire, la terre et degastie,
li fil au viel Aymon l'avoient desertie,
entresi qu'à Poitiers ne s'aseurent mie,
del roi Yeu de Gascoigne ont la novele oie. 215

Sie beschloßen zum Yoo zu gehen und zogen zu ihm nach Bordeaux (Bordiax). Maugis gab den Rath, wenn Yoo sie nicht aufnehme, nach Toulouse zu reiten. B. 28.

*) Sie heißt sonst im Gedicht Aye.

*) Die Heldensage ist in den Hauptzügen merkwürdig consequent. Malagis vertritt den Alberich, daher fehlt auch der Schatz nicht.

Bèges li Arrabis est mult prox et senés,
il est par droite force en cest roiaume entrés,
de la terre à cest roi a ja conquis assés,
Tolose et Monpeslier et Saint-Gile de Lès,
Biaucaire et Avingnon et Arle sor les gués. 220

Doo nahm sie freudig auf und versprach ihnen, wenn er mit Begeß fertig wäre, sie wieder in ihr Erbe einzusetzen. *) Begeß kam nun auch mit großem Heere vor Bordeaux, um es einzunehmen. In den Gefechten vor Bordeaux überwand Reinolt den Begeß und nahm ihn auf sicheres Geleit gefangen. Dieser mußte sich mit großen Schätzen auslösen, Frieden machen und Geißel stellen. Doo schenkte dem Reinolt einen Berg im Walde von Argone, worauf dieser seine Burg Montalban (Montaubens) baute und nachher auch die Schwester Doo's Clarisse zur Frau bekam.

Karl machte eine Wallfahrt nach S. Jakob in Gallizien und besuchte auf dem Rückweg Bordeaux und sah die neue Burg Montalban. Es ärgerte ihn, daß die Heimonskinder im Besitze derselben waren, und er ließ die Auslieferung seiner Feinde unter starken Drohungen von Doo verlangen, denn so lang Reinolt im Lande sei, B. 33,

pais ne porent trover Alemans, ne Tyois,

Normant, ne Borguengnon, ne Flamens, ne Englois,
aber weder Doo noch Reinolt gingen auf das Begehren Karls ein. Dieser zog also nach Paris und berief seine Leute zum Krieg. Da kam aber ein Bote mit böser Bähre: B. 34.

— vo dru de Coloigne sunt mult engingnié,

li Saisne et li Lutis (auch Liuctis) ont lor borc asegié,
ja ont arsés les rues et les fors borc brisié. 225

Rollant erbot sich mit 20,000 Mann gegen die Sachsen zu ziehen und Köln zu befreien. In dem ersten Angriff nahm er den Sarrazenen Escorfaunt (Escorfaux, Escorfaus) gefangen, welcher auf sein Anerbieten, daß er und seine Leute Christen werden wollten, Frieden erhielt. Karl ließ nun jedermann zu einem Wettrennen (cors) herausfordern und setzte als Kampfpriß große Schätze und seine Krone aus. Reinolt nahm auf den Rath des Maugis die Herausforderung an und kam mit 100 Rittern. Maugis aber verwandelte vorher das Ansehen Reinolds und seines Rosses Baiart. B. 35.

— prist une herbe chiere, qui mult a grant bonté,
au pont du brant d'achier, à l'erbe pestelé
d'iaue et de vin l'a bien maintenant destempré,
puis en a Baiart oint les flans et les costés,
donc fu li chevax blans comme flor en esté; 30
nus ne le conneüst, jel' vos di por verté,

*) Reinolt sagt Bd. 28. b. zu Doo:

nos somes né d'Ardane, jamar le m'enquerés,
fil Aymon de Dordone, qui viex est et barbes,

Entweder ist eine Verwechslung zwischen D'Ardane und Dordone vorgegangen, oder die Ardennen beruhen auf einer andern Sage, die mit den Heimonskindern vereinigt wurde.

puis en a oint Renaut es le vos tot mué,

en Pa, he! de XV ans si l'a deffiguré.

Am Tage des Rennens gab jedoch Maugis dem Renaut seine Kraft wieder. B. 36.

„Baiart, ce dist Renaus, trop nos alons tariant,

s'ensi s'en vont sans nos, blasme i auromes grant. 35

quant Baiars ot Renaut, si vait le chief drechant,

ensement l'entendu com mère son enfant,

il fronce des narines, le chief vait escoant,

Renaus lasche la rengne, Baiars s'en vait bruiant.

Reinolt sprengte voraus und nahm die Krone er entdeckte sich dem Karl und verschmähte jeden Preis für die Krone wie für sein Ross und sagte, dieses Wettrennen sei nicht das beste Mittel gewesen, dem Rollant ein gutes Ross oder gar den Baiart zu verschaffen. So ritten die Heimonskinder und Maugis mit der Krone Karls nach Montalban, aber das war auch die Ursache eines großen Krieges, worin Montalban zerbrochen wurde.

Damit schließt der erste Theil des Gedichtes; der zweite beginnt also:

Segnor or entendés, que diex vos soit amis, 40

Jhesus de sainte gloire, qui en la croix fu mis,

chevalier et seriant bachelers et meschin.

à une pentecoste fu Charles à Paris,

venus fu de Saison, s'ot Guitequin ocis,

et Seille donée son neveu Bauduin etc. 45

Dieser Theil beschreibt hauptsächlich den Krieg Karls gegen Doo und Reinolt, in Folge dessen Doo die Heimonskinder aufgab und in große Noth brachte. Maugis war ihnen dabei sehr hilfreich und seine Thaten werden ausführlich beschrieben. Die Hf. ist nicht vollständig und bricht mit folgender Stelle ab:

Or s'en torne Maugis, si a conneut son voiage,

si laisa Montauban et trestot son lignaige,

il a tant cevalcié par plains et par boscage,

que il vint à Dordone tot droit à .i. passage,

iluec passa le Bies en une lée barge, 250

puis remonta Maugis d'autre part le rivage,

si s'en vait l'ambleüre pensant sor son aufage

et s'en entra el bois contreval le rivage,

dasqu'à none chevalche tres parmi le boscage,

lors a gardé sor destre vit .i. viés hermitage 255

par de les une roche, qui fu del tans d'aage;

ilueques ot .i. pré et terre gaegnage,

droit au pié de la porte par devant le parage

ot une fontenele à .i. petit rivage,

Maugis vait cele part, si entre ens el maisnage, 260

la maison a cherquié, qui ot petit corsage.

il vint en la chapele, qui ert et povre et gaste,

n'i a trové nului, si dist en son corage,

que iluec penra il des or son herbrage,

damledeu servira en tres tot son aage. 265

Es zeigt sich aus vorstehenden Auszügen, daß diese Bearbeitung der Sage stark von jener abweicht, die Bekker im Hierabraz bekannt gemacht und da die teutsche in der Pfälzer Hs. ebenfalls von beiden verschieden ist, so hat es wenigstens dreierlei französische Bearbeitungen der Sage von den Haimonskindern gegeben. Daß man bis jetzt keine provenzalische Abfassung der Sage gefunden, mag überhaupt dem provenzalischen Mangel an Heldensagen zugeschrieben werden; eine genauere Untersuchung wird wohl herausstellen, ob die Sage im südlichen oder nördlichen Frankreich entstanden.

M.

IX. Teutsche Glossare und Glossen.

(Fortsetzung.)

14. Glossar des Jakob Twinger von Königshofen, von 1399. S. oben S. 210.

Hs. zu Straßburg B. 101. Pap. 15. Jahrh. Die Vorrede fängt an: Quoniam ignorantes virtutes vocabulorum de facili paralizantur, id est decipiuntur, ut scribit philosophus primo elencorum, idcirco ego Jacobus Twinger, presbiter Argentinensis, licet insuficiens ob communem parvulorum vel etiam aliorum utilitatem de diversis libris grammaticalibus, scilicet catholicon, Huwicione et speculo grammatico et specialiter de quodam libro vel vocabulario per dominum Fridericum Closenere, vicarium ecclesiae Argentinensis subtiliter compilato, extorsi et collegi hunc librum vocabularium. — compilatus est autem praesens liber seu ejus materia sub anno incarnationis dom. MCCC nonagesimo nono per praefatum dominum. Probe des Anfangs:

ahacus, entwerffe tofel

abactor, riehe diep

abactus, vertribener

abavus vel abava, mines vatter vatter oder müter müter

5. avus, groß vatter, groß müter 2

nepos, Kindes kint

neptis, mines Kindes dohter

abba, vatter

abbas, abt

10. abbatia, eplie

abbatissa, eptiffen

abscula, spene oder absnette

abienus, dennen holz

abies, riecht, dannen bdm

15. abiens, riehe diep

abyssus, abgrunde

abortivus, unuittig oder usgefneitten kint

abora, dienerin oder dirag

Anzeiger 1837.

abscida, abesse

20. absinthium, wermüte

abstinentia, vasse oder abziehung.

Das Glossar ist vollständig und am Ende steht: explicit volumen expositionis vocabulorum domini Jacobi Twinger canonici ecclesiae s. Thomae Argentinensis. Deo gratias.

Eine zweite Hs. aus gleicher Zeit hat die Nummer B. 103. Beide Hss. hat Oberlin zum Scherzischen Glossar benutzt, f. Tom. I. p. VI. Auch Grandidier hist. de l'Alsace I, 6 führt das Werk an, setzt es aber in das Jahr 1390.

15. Glossar zum Kirchenrecht.

Hs. zu Straßburg B. 103 am Ende. Item expositiones vocabulorum rarorum positorum in litteris judiciorum spiritualium. Nach dem Abece, geht nur bis zum P, und ist auch durch ausgerissene Stücke mangelhaft. Anf.

aggravatione, des bannes

ad bonam culturam, zu gutem buwe

adhibere, zu legen

25. astrictus, verstecket

actor, flegel

admittendus, zu losende

adversus omnem hominem, wider menglich

accusante, geruget

30. ad petitionem, durch bett willen

absque qualibet augmentatione, on alle steygunge

anteferri, vorgehen

alterata, verandert

16. Vocabularius Ex quo. S. oben S. 214.

Hs. zu Straßburg B. 104 (84) ist hochdeutsch. Anf.

abalienare, gut verbringen

35. ab ante, zu vor

abbatia, eplie

abbatissa, eptiffin

abbas, apt

abbreviare, verkürzen

40. abdere, hüten, verhehlen

abdicare, versagen

Die Hs. hat viele Zusätze auf dem Rande und im Contexte, die auch hie und da teutsche Wörter enthalten und daher dieses Buch vervollständigen. 1. B.

abruptus, abgebrochen

allegorice, uflegung geistlicher ding

anagogice, uflegung himmelscher ding

45. argumentum, ein wordbewisung

armonia, süß, getöne

arra, gemahel pfant

colica passio, verwunt
corisa, flusz zu der nasen
50. edera, ebhölze

Am Ende steht: explicit vocabularius anno dom.
MCCCCLIII in die S. Clementis.

17. Glossar des alten Schulmeisters. S. oben S. 219.

Hf. zu Straßburg B. 100. Fol. Pap. 15. Jahrh. Ist nach der Vorrede aus den größeren Werken des Papias 1c. ausgezogen, um als wolfeileres Handbuch für ärmere Schüler zu dienen. Die Vorrede fängt an: In nomine sanctae trinitatis virginisque Mariae etc. Anf. des Glossars:

abbati proprie, ein fütterer
abbatissa, eptissin
abbatia, äptij
abavus, uren

53. additus, verborgen

Am Ende steht die Jahrzahl 1468.

Eine zweite Hf. zu Straßburg B. 107. (Nr. 837) in Fol. Pap. 15. Jahrh. ein großes vollständiges Wörterbuch. Der Verf. sagt auch von sich in der Vorrede: qui rexi scolas XXXIII. annis, hunc librum ex dictis autenticis pro posse amelioravi. Anfang:

ab, vulg. davon
abba, vatter
abalienare, enpfremden
abbatis proprie, ain fütter

60. abbatia, äptij

abavus, urani

ab ante, zu uor

additus, verborgen 1c.

18. Vocabularius de homine et pertinentibus ad usus hominis S. oben S. 213, 218.

Hf. zu Straßburg ohne andere Bezeichnung als Carthaus; in 4^o pap. 15. sec. Am Ende ein ziemlich großes Glossar ohne Titel, welches anfängt:

caput, höpt

65. crinis, hor

vertex, scheitel

vertibulum, wirbel

pilus, ein hor 1c.

Das Glossar ist nicht alphabetisch sondern nach Gegenständen geordnet. Auf dasselbe folgt eine Anzahl deutscher Zeitwörter mit den lateinischen Synonymen.

Eine zweite Hf. zu Straßburg, B. 102 in Fol. 15. sec. Auf Bl. 130 beginnt das Glossar;

Caput, heubt

70. crinis, har

vertex, scheytel

capillus, loß

cirrus, balger vel zopff

caesaries, span har

75. coma, vads

cincinnus, bißpelhar

trica, zoph

frons, stirn

tempus, tunne vel slaff

80. sinciput, wirbel

occiput, nuwe vel nade

craneum, hirnschedel

cerebrum, hyrn

dura mater, ußer hyrn

85. pia mater, ynnere hyrn

facies, anßlicze

vultus, antlicze wandelunge

oculus, awge 1c.

19. Vocabularius.

Hf. zu Straßburg B. 109, am Ende auf 38 Blättern, vollständiges und reichhaltiges Glossar. Anf:

abbas, appet

90. abavus, abava, mines anen eyne

abbatia, eptye

abbatissa, eptissen

additus, verborgener

abies, danne

95. abigens, vihe diep

abyssus, abgrunde 1c.

Eine zweite Hf. zu Straßburg B. 113 (Nr. 876) in Fol. Pap. 15. Jahrh., gehörte anfänglich den Johannitern zu Schlettstadt, enthält dasselbe Wörterbuch, auch ohne Vorrede. Auf.

Aaron, arone, herba

abacus, entwerftobel

abactus, vertribener

100. abba, vatter

abavus, mins anen vel eny

abbatia, eptige

abbatissa, eptissen

additus, verborgener

5. abies, tanne

abigens, vihe diep

abienus, dennen holz

abyssus, abgrunde

abortivus, uf schindelung oder zu unzeiten geboren

10. abra, dienerin oder dirne

Eine dritte Hf. zu Straßburg B. 102 in Fol. Bl. 183 bis 302 Anf.

Aaron, arone herba

- abacus, entwerstoffel
 abactus, vertribener
 abba, vatter
 15. abavus, mines anen vel eney
 abbtia, eptige

20. Zeitwörterbuch.

Hf. zu Straßburg, B. 113, darin steht eine nach dem Abece geordnete Sammlung lateinischer Zeitwörter mit ihren Synonymen zur Seite, worunter sich viele teutsche befinden. Anf.

- abcedo, ich abgang
 abscido, ich absnide
 absilio, ich abspringe
 20. absorbeo, ich us süsse
 absisto, ich uf stan
 abstraho, ich ab stan
 abstineo, ich uf halte
 accedo, zu gon
 25. accomodo, lichen
 amplexor, umbriffen

Eine zweite Hf. ist B. 102, Bl. 163 nach dem Abece, vollständig und reichhaltig. Anf.

- abcedo, ich abegang
 abscido, ich absnide
 absilio, ich abspringe
 30. absorbeo, ich us süsse
 absisto, ich uff stan
 abstraho, ich abestan
 abstineo, ich uffhalte

Am Ende steht: Explicunt genera verborum et conjugationes scripta et completa feria IV. post Martini anno domini MCCCCXXX secundo.

21. Zeitwörterbuch

Hf. zu Straßburg, B. 102, Bl. 139. Incipit de verbis et primo de verbis primae conjugationis.

- exspiro, verscheiden
 35. suspiro, suszen
 conspirare, zu samen swern
 aspirare, vorbinnen
 inspirare, inblosen
 obsipare, verstrawen
 40. dissipare, vertheylen
 impretrare, indringen.

Ist schon nach dieser Probe verschieden von der vorigen Nummer.

22. Legendenglossar.

Hf. zu Straßburg, B. 113, am Ende. Ist ein ziemlich ausführliches Werk, welches anfängt: Incipiunt vocabula in legenda. per adventum, dominica prima.

- abdentis, zu lögende
 languidum, sieche
 livor, smerz oder haz
 45. tumens, daz jarblög
 desolabitur, wirt verlosen
 vastitate, der verstorung
 tugurium, hüttelin
 cucumerario, kurbgart
 50. neomeniam, daz hochgezitt
 feram, trag oder uf nym
 coccinum, die rötti
 scorium, den röste

Gegen die Mitte kommen einige Blätter vor, worauf die teutsche Uebersetzung fehlt und der Raum dafür frei gelassen ist. Eine zweite Hf. zu Straßburg, B. 119 (Nr. 892) in 4° Pap. 15. sec. wie die vorige eingerichtet. Anf:

- Incipiunt vocabula
 addentes, zu legend
 55. languidum, siech
 livor, smerz, verserung (dies ausgestrichen) oder haz
 tumens, daz zerbleiet

23. Legendenglossar.

Hf. zu Straßburg, B. 119. Anf:

Hic incipiunt vocabula in legendis sanctorum per circulum anni, et primo in vigilia s. Andreae.

- velleris, der hut
 fomitem, die fürunge
 60. relatores, zu sagende künftig
 illo, dohin
 caucleatus, klerlicher
 discutiantur, werdent ersündelt
 redundare, übergon
 65. culmine, an der höhe

24. Hymnenglossar.

In derselben Hf. Anf:

Vocabula in sequentiis de beata Maria, primum de purificatione.

- concentu, gesange
 parili, glich
 moribus, den sitten
 oraculo, prophetie
 70. credula, glevbig
 serata, heischlossen.

25. Kleines Glossar.

Hf. zu Straßburg, B. 102, Bl. 157b. Geht bis in das B und ist überall Platz leer gelassen, um es zu vervollständigen. Anf:

- abstractum, abgezogen, abgescheiden

accusativus, ein zuval oder des wöfens böſeheit in der materien

activo praesentum, ein werken kraft

75. actualissimus, allerschönſter geiſt

actus, ein gewerbe oder ein getat

acceptilatio, ein füreding oder ein lant ding

adhaerere, zu haften oder anehangen

adoptio, zu wunſchung oder erwelung

80. apprehensio, ein ankunde der vernunft oder unvolkommen frägung oder unvolkommen begriffung.

26. Bruchſtück eines Gloſſars.

Hf. zu Straßburg B. 109 (Nr. 395) enthält ein lateiniſches Gloſſar des 15. Jahrh., das unvollständig iſt und mit dem C anfängt und worin wenige teutſche Gloſſen vorkommen. 3. B.

cantus, velg

capitium, höbſtloch

cardus, diſtel

cygnus, eiſci

85. cyminum, küme

cymba, zülſ

ciconia, kütten

cochlea, ſneck

27. Gloſſar der Adverbien.

Hf. zu Straßburg, B. 100, am Ende. Nach dem Abce geordnet und vollſtändig, größtentheils durch lateiniſche Synonymen erklärt, doch kommen auch teutſche Wörter vor.

amaricose, bitterlich

190. utinam, wölſt

28. Stuttgarter Gloſſen.

Die Hf. Poet. et Philol. Nr. 32, in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart enthält den Graecismus Eberhardi Bethunensis, wobei ſich viele altfranzöſiſche Gloſſen des 14. Jahrh. finden. Auf den Pergamentblättern der Deckel ſind folgende teutſche Gloſſen aus gleicher Zeit aufgeschrieben.

clepsydra, trachter

prunus, ſlamb, pſlam

pruna, glüt

aselides, wafferſüchtig

5. resipisco, ich anfach zu lernen

stillo, trieffen

spasmus, krampf

stillicidium, dachtropf

clnsorium, tellerbrot

10. vortex, wirtel im waffer

anathema, ban

ginfex, wentel

Allobrox, einer oder eine von Burgund

coenobium, reſental (d. i. refectorium, Speiſeſal)

15. coenobates, einer der uf de . . ſei . . .

beta, mangelt

autumo, ſagen

mediasinus, drang, quod stat in medio urbis

ancile, clipeus, brachi

20. barathrum, hel, butt, ferarum todentain

viredu, bünwart

reda, ſchleif

trutino, glich wegen

tophus, rißſtein

25. trulura, herhorn

eruca, wiſalter

aries, wider

pannicida, watman

putatorium, rebmeſſer

30. putator, rebman

chirurgus, wondarzet

mango, roſhirt

subulcus, ſuuhirt

agaso, eſelhirt

35. bubulcus, offenhirt,

opilio, ſchafhirt

stamen, wepf

gremium, grieb

tunresma, verbrent ſchwarzbrott

40. catarrhus, pfuiſel

artocrea, baſſet

segnities, freg

In der Hf. Poet. et Philol. Nr. 50 in 4° Pap., ſtehen vorn folgende Gloſſen des 15. Jahrh.

festuca, agel

bumbarda, biß

44. mimus, gaugler

focus, herd

spina, doren

lima, ſihal

In der Hf. Theol. et Philos. Nr. 195, welche die Aurora des Petrus de Riga enthält, ſtehen Interlineargloſſen des 14. Jahrh., worunter viele teutſche vorkommen, 3. B.

erigit, ufriht

50. opifex, bumeiſter

instantis venti, anligende wegunge

In der Hf. Poet. et Philol. Nr. 21 in Fol., Pap., vom Jahr 1463, die ein lateiniſches Wörterbuch enthält, trifft man auch hie und da teutſche Erklärungen an.

29. Pflanzengloſſar.

In der Hf. der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart, die den Bartholomaeus de Glanvilla, de proprietatibus re-

rum enthält, steht am Ende ein Bruchstück eines Pflanzen-glossars, vom Buchstaben M bis E, welches also anfängt:

millefolium, garwa
marsilium, wissebone
mulsa, meth albe vier
marrubium, andorn
mandragora, alrune
mora, mulbeire
malva, bapellan ic.

30. Vocabularius avium.

In der Hs. „Eberhardi Bethunensis Graecismus“ in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart ist vorn ein Pergamentblatt eingeleimt, welches die bekannten Verse: hinc volucres caeli reseram sermone fideli mit folgenden Glossen des 14. Jahrh. enthält.

- accipiter, habfe
nisus, spärwer
capus, valf
ciconia, storg
5. picus, specht
pica, agelsturr
merops, heher
laro, maifer
loavatus, wannenweher
10. ibis, störge
turtur, turtelstüb
bubo, hw
monedula, tul vel cad
vultur, gir
15. aquila, ar
pitrisculus, fünglin
herodius, blawfús
corvus, rappe
cornix, frág
20. upupa, widhopffe
vicedula, wasserstelz
perdix, rebhün
noctua, üfe
fringellus, búchvínke
25. nocticorax, nachtrapp
amerellus, ámmerring
milvus, wig
parix, meis
onocrotalus, girwicz
30. anser, ganz
orix, hirschhün
cignus, elbs
sturnus, star
mergus, tucher
35. turdela, troschel

- turdus, brachvogel
quastula, wachtel
merula, ampfel
vasarius, vasane
40. ortigometra, orhün
grus, franch
pellicanus, pellican
puvo, pfow
anas, ant
45. sperilus, haselhün
acage, buchhün
mulis, hagehgans
stratio, strus
graculus, rúch
50. curiculus, dorndrúchfel
fursarius, gell
cuculus, guggel, gouch, god
ipidicatus, merrovogel
laudula, lersch
55. smerdula, merzlin
vespertilio, fledermaus
hirundo, swalb
nyctiminae, nachtvogel
passer, spar
60. aurificeps, isrovogel
cicenula, bachstelz
Ydiode, warchelgel.

Vgl. ältere Abfassungen dieser Glossen im Anj. V., 462
In Haupts und Hoffmanns altteutschen Blatt. I., 318.

31. Tübinger Glossen.

In der Tübinger Hs. Nr. 163, stehen vorn auf dem Deckel folgende Glossen aus dem 15. Jahrh.

- viciu, wíck
famosum, herlich
faginus, búchi holz
depravare, ergern, bößern
5. facilis, licht
gemelus, ein zwilg kind
gasapium, ain trucken búch
gyppus, hoffer
gyrare, umb wenden
10. gírgillare, haspelen
gyrus, ain umgangf
glans, ain aich
globus, ain flog
glomus, ein knúli
15. gloriosus, ersam
glos, ain brúder uib
glossa, ain uflegung

glutire, schlingen
(gnotosolitus, nosce te ipsum. Bgl. mein badisches
Archiv II., 357.)

- gnomicellus, ein winkelmess
20. gomor, ein maß zu Jerusalem
efficax, einer der lichtlich ein ding machet, mächtig,
nützlich
effrenus, ein gezeint, wild
truncare, abschneiden
lascivia, galkheit.
25. zizania, raff
apex, ein großer buchstab
Am Ende der Tübinger Hs. Nr. 181 des 15. Jahrh. stehen
zwei lateinische Gedichte mit teutschen Interlinearglossen aus
gleicher Zeit, wovon hier einige Proben.
saevis facibus, brinnenden wischen
horrebam, ich grüßet
procos, die ariß von den bülen
30. iniecit, warf ic.

32. Glossen von J. Schopper und Andern.

Die Hs. Nr. 163 zu Tübingen enthält Homilien auf die
Evangelien des Jahres, aus dem 15. Jahrh., welche von
gleichzeitiger Hand deutsch glossirt sind, so wie auch teutsche
Glossen hie und da im Texte vorkommen. Die Interlinear-
glossen sind zum Theil von der Hand geschrieben, die sich Bl.
18 nennt: 1445. plebanus in Lunssen — Johannes Schop-
per de Wissenhoren. Proben.

- monile, fir speng
largitate, milt
gremio, schw^oß
lassus, mied
5. eya, ach
animatus, daz gimiet
zizania, treßß
saxosum, schini
spinosum, dirni
10. nocive, schädlich
salubriter, hößsamlich
in dimissione, in der vergebung
gerit, gebirt
illatas, zu fert
15. confert, bringft
stillantes guttas, triessend tropfen
resplendorem, widerschin
innocenter, unschuldig
turpiter, schamlich
20. loco, stat
abominatus, unmenslich
affixerunt, pingond
affixerunt per sanguineum sctum, verspuen

- fatigaverunt, und hund in mied gemacht
25. vituperio, scheltwort
faciem deturpaverunt, er war schwaissen über daz ant-
licht
mentum, sin fin
acutus, scharff
tergere, trichnu
30. tegere, decken
maternis manibus, mit der mitterliche henden
expirare, sterben
a te, un dich
divisum, doylt
35. genua defecerunt, wardu blaich, namu ab-
rauca, haifer
mutata est, wandlot sich
laedit, versert
salubris, hailßam
40. tergeret, trichot
reclinet, nygtin
vestis, jirst
stellis, steren
diversis coloribus, mengerlay farb
45. revolve, la daz dir in din gemiet gaun, oder ze herzen
non in diem deliciarum, kain wolnüst
perforato corde, durch verschochem herzen
gressus, geng
tenemus, haltu oder tragi
50. clipeum, helum
suggestionibus, mit trugnus
expugnandum, uß gefechten
exposuit, hat daz ußgeleyt
reduxit, wider ußgefirt
55. rubicavit clipeum, rot gemacht den helm
severitatem, grimfakt
severus, grim
decedit, von schyt
vindictam, rach
60 non diutius, nit lenger
renovantes, ernuirunt
molestiae, triebfasi
insunt, an sin
mira res, groß wonder
65. color, farbe
existentes, an gegen stan
advenisti, die zu kunst unserß herren
desiderabilis, die bigirlichfakt
potenter, scharß mechtlich (sic).
70. asserit, brinnen
pastor est, der affun
simeus, aff
simeac, effen